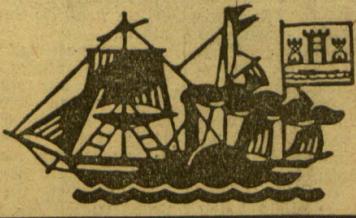


Memeler Dampfboot

Tageszeitung für den Stadt- und Landkreis

Memel und das Gebiet nördlich der Memel



Erscheint täglich um 14 Uhr außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Bei Stadtbezug 2,10 RM einchl. 25 Rpf Trägerlohn; bei Postbezug 1,85 RM einchl. 18 Rpf Postgebühr zuzügl. 36 Rpf Postbestellgeld. Nichtlieferung durch höhere Gewalt, Maschinenbruch ufw. berechtigt nicht zu Ersatzansprüchen. Abbestellungen müssen bis spätestens 25. des Monats für den folgenden Monat direkt beim Verlag eingereicht werden. Für unvollständig eingelangte Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Verantwortlich für die Schriftleitung: 12-13 Uhr, außer Montag und Sonnabend. Fernsprech-Sammel-Nr. 4544; nach 18 Uhr: Verlagsleitung 4544. Schriftleitung 4545. Drahtanschrift: Dampfbootverlag.

Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spaltweite 90 Rpf, Textanzeigen 65 Rpf. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährter Rabatt kann im Kontraktfall, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgefordert werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand und Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme bis 18 Uhr des Tages vore Erscheinen. Am Erscheinungstage selbst können Anzeigen nicht mehr angenommen werden. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit / Einzelnummer 10 Rpf.

Nummer 80

Dienstag, den 7. April 1942

94. Jahrgang

„General Angst“

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

S. Berlin, 7. April. Für unsere am Feinde stehenden Männer hat es zu Ostern keine Ruhe und keine Atempause gegeben. Der Kampf ist an allen Fronten mit gleicher Härte fortgeführt worden, wie das bisher der Fall war. Neben den Verbänden, die den Bolschewiken gegenüberstehen, zeichneten sich auch die Luftstreitkräfte und die deutschen Ober- und Unterwasser-Streitkräfte durch Schneid und Angriffslust aus. Besonders Malta spürt seit Tagen die ganz besondere Wucht der Angriffskraft deutscher Kampfgeschwader, nachdem schon wochenlang rollende Angriffe gegen diese Insel vorgetragen wurden. Alle Aufklärer, die in den letzten Tagen nach den Angriffen die Insel überflogen, bringen Fotos von schweren und schweren Beschädigungen an den wichtigsten Einrichtungen des englischen Inselpunktes mit.

Auch im nordafrikanischen Wüstenland hat es keine Osterpause gegeben, ebensowenig draußen auf dem Meere. Vor allem aber an der Diktator hat der Bolschewik dafür gefordert, daß die Kampfaktivität keine Unterbrechung erfährt. Alle Angriffe der Sowjets sind längst nichts anderes mehr als eine endlose Kette von zermürbender Anstrengungen, wenigstens örtliche Erfolge zu erzielen, nach dem raumgreifende große Offensivunternehmungen nicht verwirklicht werden konnten. Diese Abwehrkämpfe, aufgebaut auf dem Bewegungs-Stellungs-krieg, haben den Bolschewiken im ersten Viertel dieses Jahres schwerste Verluste bereitet. Wie das Oberkommando der Wehrmacht bekanntgab, haben die Sowjets in der Zeit vom 1. Januar bis 31. März 1942 104 128 Gefangene, 2167 Panzer und 2519 Geschütze eingebüßt. Die sowjetischen Luftstreitkräfte verloren während der gleichen Zeit: 1765 Flugzeuge in Luftkämpfen, 250 Flugzeuge durch Artillerie, 595 Flugzeuge durch Beschädigung am Boden und 110 Flugzeuge, die durch Verbände des Heeres abgeschossen wurden. Bei der ungefähren Errechnung der Gesamtverluste der Bolschewiken bei ihren verhängnisvollen Verweirungskämpfen ist zu berücksichtigen, daß sie ein Mehrfaches der Gefangenenverluste an Toten eingebüßt haben. Nur ein Beispiel von vielen ist das Kampfergebnis der Panzergruppe Model, das am 21. Februar bekanntgegeben wurde: Nach vier Wochen schwerster bolschewistischer Angriffstätigkeit waren 5000 Gefangene in deutschen Händen. Vor den deutschen Linien aber lagen nicht weniger als 27 000 Tote. Hier ist ein fünffaches an Toten gegenüber der Gefangenenzahl zu verzeichnen. In anderen Einzelangaben ist ein Vierfaches an Toten festzustellen.

Den ganzen Winter über hat Stalin Menschen und Material rücksichtslos, aber auch sinnlos in den Kampf geworfen. Die Abnutzung auf sowjetischer Seite ist ungeheuer, so ungeheuer, daß die Rufe Maïskis und Titowitsch nach englisch-amerikanischer Hilfe und nach einer durchschlagenden Entlastungsoperation nicht mehr abbreiten. In diesen Hilferufen liegt die Untermauerung der deutschen Angaben über die enormen Verluste der Bolschewiken. Stalin hat aber auch über Ostern die Kampfaktivität von Norden bis nach Süden aufrechterhalten, wobei ihn in der Hauptsache die Angst getrieben hat und auch in Zukunft treiben wird, es könnten sich neue militärische Ereignisse anbahnen, die für die Sowjets verhängnisvoll werden. Diese Angst ist auch in den sogenannten „Dienstreisungen“ der gegenwärtigen Presse zum Ausdruck gekommen. Sie bekräftigt alle Maßnahmen unserer Feinde, wird aber nicht aufhalten können, was kommen wird und was unser Ziel ist: Kampf bis zum Sieg!

Stützpunkte werden zertrümmert

Die Erfolge der Achsen-Luftwaffe
Drahtbericht
unseres Korrespondenten

SF. Rom, 7. April. Gibraltar, Malta, Alexandria — die heute in Rom vorliegenden Nachrichten betreffen, daß sich die italienische Offensivkraft in gleicher Weise diesen drei Brennpunkten der britischen Macht im Mittelmeer zuwendet. Der Flug, den kürzlich die neuen italienischen Langstreckenbomber gegen den Felsen von Gibraltar ausgeführt haben, war nicht nur eine symbolische Handlung, sondern hat eine Reihe recht realer Erfolge davongetragen, über die trotz der Nachrichtenzensur, die um die Festung gezogen ist, mehr und mehr nach außen durchsickert. So wird aus Tanger gemeldet, daß die Schäden auf dem kleinen Flugplatz von Gibraltar den Flugbetrieb schwer behinderten. Die Nachrichtenzensur verdient unter den ersten Abwehrmaßnahmen eingereicht zu werden, die die Engländer zum Schutze ihrer Stützpunkte im Mittelmeer anwenden. Am ausgeprägtesten ist dieses System des Schweigens bei Malta.

Wavell soll Vizekönig werden

Englands neueste Betrugsformel für Indien — London hofft auf ein Wunder
Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

S. Berlin, 7. April. Das Londoner Kabinett wird sich in der Nacht zum 7. April mit dem bisherigen Verhandlungsergebnis von Mr. Cripps beschäftigen. Daraus darf mindestens soviel angenommen werden, daß die Verhandlungen vor neuen, sehr ernsten Schwierigkeiten stehen, und daß Cripps die Verantwortung für den weiteren Gang der Ereignisse auf die Schultern der Regierung abzuheben gedenkt. Aber auch Winston Churchill scheint nicht die Neigung zu haben, die schon einmal erweiterten Vollmachten von Cripps ohne Befragung der übrigen Kabinettsmitglieder von sich aus zu erweitern. In London verläutelt gerüchelt, daß eine neue Lösungsformel in Vorschlag gebracht worden sei, die die Ernennung des Generals Wavell zum Vizekönig von Indien vorsehe, während ein Jnder Kriegsminister werden soll. Die höchste Kontrolle über die Armeeführung würde aber in britischen Händen bleiben, weil Wavell von seinem Posten als Oberbefehlshaber keineswegs zurücktreten würde. Es ist nicht klar ersichtlich, wer diesen Kompromissvorschlag um den Streit über das indische Verteidigungsministerium gemacht hat.

Cripps wollte am 7. April in einer Pressekonferenz das Ergebnis seiner Verhandlungen veröffentlichen. Die bereits anberaumte Pressekonferenz ist wieder abgesagt worden. Es wird behauptet, die Kongresspartei hätte um eine Fortsetzung der Verhandlungen gebeten. Nichts ist zweifellos soviel, daß das indische Verteidigungsministerium den Zentralpunkt aller Verhandlungen bildet. Die Jnder, so laut „News Statesman and Nation“, stehen auf dem Standpunkt, daß von einer indischen Selbstregierung solange keine Rede sein könne, wie die Vizekönigin Indiens in britischen Händen bleibe. Die neue Lösungsformel ist aber in Wirklichkeit nur ein neuer Dreh im englischen Betrugsversuch; denn wenn ein Jnder Kriegsminister ist, dann bleibt er doch von dem Vizekönig und Oberbefehlshaber

Wavell, sofern es zu einem Teilarrangement kommt, in jeder Beziehung abhängig. Man könnte annehmen, daß dieser Vorschlag eine Folge der Einmischung des Vertrauensmannes von Roosevelt, Oberst Johnson, ist, der sehr rühmig nach allen Richtungen hin verhandelt. Er wird von der amerikanischen Presse in jeder Tonart unterstützt. Teils droht man den Jndern, teils wird den Jndern dies und jenes versprochen, Washington wäre bereit, so sagt man, die indische Freiheitsbewegung zu unterstützen, „wie sie die irische Freiheitsbewegung während des Weltkrieges gefördert habe“. Die Jren dürften sich aber nicht darauf besinnen können, von den Amerikanern unterstützt worden zu sein. Dafür beweisen die zahllosen Gräber in Irland aus den Jahren 1919, 1920 und 1921, daß die englische Schreckensherrschaft nach Kriegsende noch schlimmer ausfiel, als sie schon während des Weltkrieges war. Mit dieser Bedingung der Amerikaner auf die indischen Parteien kann irgendetwas Einbruch ausbleiben können, wie sich überhaupt ergeben hat, daß die politischen Vertreter des indischen Volkes in grundsätzlichen Dingen sehr bestimmt aufgetreten sind. Bisher haben sie jedenfalls nichts getan, was den Engländern irgendein Vorwand gewesen sein könnte, sie für ein Verlagen der Bemühungen von Mr. Cripps verantwortlich zu machen. Mr. Cripps seinerseits hat aber nach wie vor das allergrößte Interesse, schon mit Rücksicht auf seine politische Karriere, nicht mit leeren Händen nach London zurückzukehren.

In London ist nach den Berichten schwedischer Korrespondenten die Stimmung wieder stark gesunken. Die Pressevertreter berichten, daß man die Ansicht für eine Lösung des indischen Problems trotz des Vorschlages mit Wavell als Vizekönig geringer erachtet als das zuvor der Fall war und daß eigentlich „nur noch ein Wunder einen Erfolg für Cripps herbeiführen könnte“.

Die Schüsse von Mainila

Enthüllungen von Sowjet-Lügen am laufenden Bande
Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

S. Berlin, 7. April. In Ankara sitzen zwei sowjetische Staatsangehörige auf der Anklagebank, während ein dritter Verschwörer, der an dem Attentat auf den deutschen Botschafter v. Papen ebenfalls maßgeblich beteiligt war, das Weite suchen konnte. In Wirklichkeit sind es also die Sowjetunion und England, die hier unter Anklage gestellt wurden. Der Prozeß hat für beide Staaten noch die höchst unerwünschte Tatsache als Tagesakt gebracht, daß durch den Anschlag auf den deutschen Botschafter die Türkei in den Krieg hineingestoßen werden sollte. Man hat in Moskau und London angenommen, bei einem Gelingen des Anschlages könnte man ohne große Schwierigkeiten die Türkei vor den jüdisch-plutokratischen Kriegswagen spannen. Dieses Vorhaben ist mißglückt, die Türkei hat aber nicht geädert, nicht in das Dunkel der sowjetischen Verschwörung zu werfen. In dieser Situation haben es die Bolschewiken für besonders glück gehalten, durch die ihnen zur Verfügung stehenden Nachrichtendienste die Lüge in die Welt

zu setzen, „das Attentat sei von deutscher Seite inszeniert“ worden, um Unfrieden zwischen der Türkei und ihren Nachbarn zu säen.

Angesichts der beiden vor einem türkischen Richter stehenden sowjetischen Verschwörer hätte dem Sowjet etwas Klügeres einfallen sollen, als eine neue Frechheit und Unverschämtheit. So haben sie kurz vor Ostern Bombenflugzeuge gegen die schwedische Grenzstadt Haparanda vorgeschickt, weil sie meinten, die Schweden würden die Finnen oder uns für diesen Zwischenfall verantwortlich machen. Die Schweden sind aber sehr rasch dahinter gekommen, wer in Haparanda die Bomben warf. Ihr Gesandter hat den Auftrag erhalten, bei der Sowjetregierung energisch zu protestieren, und wieder verfluchen die Sowjets mit eiserner Stirn den Spieß umzudrehen. Sie behaupten, sowjetische Flugzeuge hätten sich überhaupt nicht über Haparanda befunden. Gerade in diesem Augenblick können nun die Finnen einige sehr interessante Enthüllungen über den sowjetischen Ueberfallskrieg auf Finnland veröffentlichen, die erneut beweisen, daß den Bolschewiken jedes Mittel recht ist, um Nachbarstaaten in Kriege zu verwickeln. Sowjetische Gefangene waren es, die erzählten, wie Moskau den besagten Zwischenfall von Mainila inszeniert, der für die Bolschewiken die Ursache zu ihrem Angriff auf Finnland wurde. Mainila war eine sowjetische Grenzstation, in die sieben Artilleriegeschütze schlugen. Drei sowjetische Grenzsoldaten und ein Unteroffizier wurden getötet, zwei andere Soldaten wurden verletzt. Die finnische Regierung wies damals nach, daß ihre Artillerie überhaupt nicht in der Gegend von Mainila war. Trotzdem nahmen die Sowjets diesen Vorfall zum Anlaß, um den Finnen die Bipole auf die Brust zu setzen und schließlich bewaffnet gegen Finnland vorzugehen. Bolschewiken, die jetzt gefangen genommen wurden und damals dabei waren, erzählen, man hätte eine sowjetische Nachbarbatterie eingesetzt und die Beschießung von Mainila peinlich genau vorbereitet, um daraus eine Handhabe für den Angriff auf Finnland vorzutauschen. Der verantwortliche Kommandeur habe nach den sowjetischen Schüssen auf Mainila dafür gefordert, daß überall die Ansicht verbreitet wurde, die Finnen hätten geschossen, aber alle sowjetischen Soldaten wären sehr genau über die Vorbereitungen und über den Hergang der Beschießung im Bilde gewesen. Diese Enthüllung wird

Eleanors Spielgefährten

Von unserem Korrespondenten
Heinrich Baron

Sissabon, im April.

Dieser Bericht macht ein kurzes Vorwort notwendig. Die Ueberschrift ist entliehen; sie wurde der New Yorker Zeitschrift „Time“ entnommen, die sie für eine kritische Betrachtung über die „erste Dame“ der Vereinigten Staaten verwendete. Frau Roosevelt hat sich in ihrem privaten, geschäftlichen und politischen Auftreten derartige Extravaganzen erlaubt, daß ihr Name drüben jetzt in aller Munde ist. Es gibt in diesem „Fall Eleanor“ eine Seite, die nur Roosevelt als Ehemann angeht. Würde er in Frankreich leben, so gäbe er für Wikemacher und Karikaturisten eine unerschöpfliche Vorlage ab. Die andere interessiert in erster Linie die Bürger der Vereinigten Staaten, die mit Roosevelt auch seine Frau ins Weiße Haus gewählt haben. Mit der dritten aber müssen wir uns beschäftigen. Vor Jahresfrist etwa proklamierte Henry H. Huce in seiner Zeitschrift „Life“ das 20. Jahrhundert als das amerikanische und behauptete zur Begründung des Welt Herrschaftsanspruches der USA, amerikanische Kultur (oder was in Hollywood dafür ausgegeben wird), amerikanische Moralauffassungen und amerikanischer Lebensstil hätten die Welt bereits ebenso erobert, wie das Auto von Ford. Man könnte also erwarten, daß die herrschende Schicht dieses auserwählten Landes in jeder Hinsicht vorbildlich lebe. Denn für die 60 Familien, einschließlich der Roosevelts, die in den Vereinigten Staaten tatsächlich regieren, wird ja die Macht über die ganze Welt verlangt, und zwar im Namen der Kultur, im Namen der Moral und im Namen des Fortschritts.

Henry H. Huce gibt außer dem illustrierten „Life“ auch noch die politische Zeitschrift „Time“ heraus. Dort verteidigt er mit Eifer und nicht immer glücklich, die Theorien, die er in seiner Proklamation des „Amerikanischen Jahrhunderts“ verknüpfte. Lassen wir ihn also selber sprechen, und hören wir zu, was er uns über die erste Dame des jungen Landes zu sagen hat, das die Welt Herrschaft beansprucht. Beschränken wir uns darauf, seine Worte so genau wie möglich ins Deutsche zu überlefen. „Wenn viele amerikanische Bürger meinen“, so

300 000 Eisenbahn-Tankwagen

voll Erdöl rollten auf Tiefe

natürlich bei den Sowjets wiederum die stets gut gekölte Dementimaschine in Bewegung setzen.

Die „Menschheitsbeglückter“ der Sowjetunion sind erneut vor aller Welt bloßgestellt worden, die ihren Ueberfall auf den Iran ebenfalls unter einem höchst fadenstejnigen Vorwand durchführten, dabei aber auch genau so wie bei dem Attentat auf Papen auf das innigste mit den Engländern zusammenarbeiteten.

Berlin, 7. April. Die deutsche Unterseeboot-Waffe hat dem Feind auf allen Meeren schwere Schäden zu. Nachdem in der vergangenen Woche wieder 19 feindliche Handelsschiffe mit 131 000 BRT, davon allein 110 000 BRT, in den atlantischen Gewässern der USA versenkt worden sind, mag uns ein Rückblick auf die bisherigen Verluste des Feindes allein an der für ihn so wertvollen Tanker-Tonnage zeigen, wie schwer die Einbußen sind, die ihm durch die Operationen unserer Kriegsmarine und Luftwaffe zugefügt wurden. Seit Kriegsbeginn bis zum 31. März 1942 vernichtete die deutsche Kriegsmarine und Luftwaffe in systematischem Einsatz nicht weniger als 2 755 000 BRT feindlichen oder dem Feinde dienbaren Tankerschiffraum. Diese verlorene Tonnage bedeutet für den Feind einen Verlust an Öl und Treibstoffen von mehr als 4,4 Millionen Tonnen. Das ist mehr als viermal so viel wie im Gebiet des Großdeutschen Reiches, also einschließlich der eingegliederten Ostgebiete und des Protektorats, im Jahre 1937 an Erdöl gefördert wurde. 8570 Güterzüge mit rund 900 000 Eisenbahn-Tankwagen würde man benötigen, um die Delmenge zu transportieren, die auf dem Wege zu feindlichen Häfen vernichtet wurde. Oder, mit einem ausländischen Maßstab verglichen: die gesamte Jahresförderung des Irak, eines der wertvollsten Erdölgebiete der Welt, deckt mit rund 4,1 Millionen Tonnen noch nicht einmal den Verlust, der dem Feinde zugefügt wurde. Dabei sind in der angegebenen Versenkungszahl die Erfolge der italienischen und japanischen Wehrmacht nicht enthalten.

Japanischer Tanker versenkt U-Boot. Tokio: Wie „Domei“ berichtet, wurde ein feindliches U-Boot in einem heftigen Seegefecht mit dem japanischen Tanker „Hoyo Maru“ versenkt, als das U-Boot das Schiff auf einer Fahrt ohne Geleitschutz in den Gewässern südlich von Neu Irland angriff.

heißt es in der „Time“ unter der bereits angeführten Überschrift, „Frau Roosevelt sei eine gute Frau, so kann auch eine solche Frau zu weit gehen. Dieser Eindruck entstand in der vergangenen Woche. Als Dina in La Guardia's Amt für zivile Verteidigung hat sie den Löwenanteil an dem Unfuss, der dieses Amt charakterisiert. In der vergangenen Woche reichte Bürgermeister La Guardia durch sein Nicht-zurückweichen ein wenig die Luft und schaffte Ruhe im Raum. Aber kaum war das geschehen, da fing Eleanor umso lauter an zu toben, und das Geschehen um sie begann aufs neue. Das Auftreten ihrer neuesten Spielgefährtin erweckte wieder den Argwohn, daß die Dina das Amt für zivile Verteidigung als ihr besonderes Spielzeug betrachte. Melvyn Douglas (richtiger Name Melvyn Hesselberg), ihr bevorzugter Spielgefährte, erregte als erster die Gemüter. Zunächst wurde verkündet, daß er mit der Informationsabteilung des Amtes für zivile Verteidigung betraut worden sei. Dann erklärte die Dina, Douglas beschäftige sich im Augenblick mit der Kunstabteilung für ein Gehalt von 8000 Dollar jährlich. (Rebellen flücht er.) Der Kongreß geriet sofort in Wut. „Er ist ein Klotz“, schrieb Leonard Ford aus Kalifornien. „Er ist keiner“, brüllte Jerry Voorhis, auch aus Kalifornien, zurück. Durch dieses gegenseitige Anschreien geriet eine andere Spielgefährtin Eleonors ins Rampenlicht: eine gewisse Marys Chaney, eine blonde Tänzerin, die 1938 einen Tanz kreierte, den sie aus Dankbarkeit Eleonor-Swing nannte. Miß Chaney war mit der Kinderabteilung der „Körperlichen Verfassungsdienst“ des Amtes für zivile Verteidigung betraut worden. Gehalt: 4.600 Dollar jährlich. Nachdem der Name von Miß Chaney gefallen war, fing das Haus erst richtig an, sich aufzuregen. Vier Stunden lang beauftragte ein Abgeordneter nach dem anderen die Freundin Eleonors, Hilvy Bennet aus Missouri mitteilte: „Wenn die 4.600 Dollar im Jahr wert ist, dann müßte die Entlohnungskünstlerin aus meinem eigenen Kongreßbezirk sofort beschäftigt werden. Denn sie würde, gemessen an der anderen, wenigstens 25.000 Dollar jährlich für die zivile Verteidigung wert sein.“ Unter großem Lärm stimmte das Haus darüber ab, daß die Verwendung von Geldern der zivilen Verteidigung für „Instruktionen über körperliche Eignung zum Tänzer, zu Tanzveranstaltungen, Straßenschauen, Theateraufführungen oder anderen öffentlichen Unterhaltungen“ verboten sein soll. Und an den bewilligten Kredit von 100 Millionen Dollar hing es eine Zusatzbestimmung, um ganz sicher zu gehen, daß kein Tänzer von diesem Geld etwas bekam. Die Presse unterhielt sich mit lauten Rufes diesen Beschluß. Der gewöhnlich mildegestimmte Reiteroffizier Raymond Clapper gab den Text an, indem er schrieb: „Die Hälfte der ganzen Aufregung um das Amt für zivile Verteidigung könnte zum Schweigen gebracht werden, wenn der Präsident seiner Frau Einhalt gebieten würde. Im Kongreß jagert man, den entscheidenden Schritt zu tun, weil niemand gern die Frau des Präsidenten direkt kritisieren möchte. Aber dieser Fall ist eine öffentliche Angelegenheit geworden, und sogar eine sehr wichtige. Es wäre unglücklich, wenn der Präsident durch sein Schweigen diese Situation verlängern würde, sie ist ein öffentliches Skandal geworden. Wie kann man noch irgendwelche Moral verlangen, wenn eine Beamtin, die zufällig die Frau des Präsidenten der Vereinigten Staaten ist, zwischen gesellschaftlichen Veranstaltungen hin- und herläuft, um einige ihrer Spielzeuge in gute Posten zu schieben? Bei der allgemeinen Jagd wurden noch viele andere Spielzeuge von Frau Roosevelt aus dem Dicht des Amtes für zivile Verteidigung herausgerissen. Einer davon war Betty Lindes, die Frau des „Neuen Plan“-Nachrichten-Beichters Ernest R. Lindes, der Frau Roosevelt's Rundfunkprogramme zu behandeln pflegt. Frau Lindes betätigte sich als „Erste Vertreterin für die Teilnahme an zivilen Luftfahrten“ mit 5.600 Dollar jährlich. Ein anderer war Jonathan W. Daniels, Romanistischer Schriftsteller und Sohn eines Verlegers. Dieser Mann der „Wissenschaften“ arbeitete als „Direktor der Programmplanung“. Als „Direktor der Veranstaltungen“ des Amtes für zivile Verteidigung fungierte der New Yorker Sozialbeamte Hugh Radion und als Überwachungsdirektorin Mary Dublin. Wenn hier und da Frau Roosevelt's gute Absichten auch nicht beweisbar werden, so hielten es viele U.S.A.-Bürger doch für wahrscheinlich, daß James McCauley Landis, der neue geschäftsführende Direktor des Amtes für zivile Verteidigung, erst dann imstande sein würde, die tiefgehende Verwirrung in diesem Amt zu glätten, wenn ihm freie Hand gegeben würde, — was bedeutet, daß Frau Roosevelt ausscheiden muß. In ganz U.S.A. betet alle Welt darum, daß die bewundernswürdige Energie von Frau Roosevelt ein weniger gefährliches Spielzeug finden möge.“

Somit der Bericht in der „Time“. Jedes Wort, das wir hinzufügen würden, könnte seine Wirkung nur abschwächen. Wenn trotzdem entsprechend dem kurzen Vorwort ein ebenso kurzes Nachwort dazu gesetzt wird, dann geschieht das aus einem anderen Grunde. Henry R. Vuce befindet sich gegenwärtig in Lissabon. Die englische Regierung hatte ihn nach London eingeladen, damit er dort lerne, die Briten in seinen Zeitschriften etwas zarter zu behandeln. So kam er nach Lissabon, dem einzigen ihm noch offenen Platz in Europa, um hier die deutsche Propaganda zu studieren. Wir möchten ihm für die lebendige Darstellung danken, die seine Zeitschrift „Time“ uns über Frau Roosevelt lieferte. Bei einigen Nachdenken wird er auch wohl begreifen, daß wir uns für das bedanken, was in den Vereinigten Staaten als Kultur und Moral gilt, und was für dieses kleine Stützgebäude seiner Zeitschrift ein treffendes Beispiel abgibt. Im übrigen wird die Entscheidung über die Zukunft auf den Schlachtfeldern ausgetragen. Dort, und nur dort, wird sich zeigen, wessen Moral die Überlegene ist.

Hundert von Erziehern im Ostland „liquidiert“

Riga, 7. April. Während der Zeit des bolschewistischen Regimes im Ostland, haben die Menschen des Ostlandes ungeheure Opfer an Gut und Blut bringen müssen. Besonders stark wüteten die Bolschewisten unter der Leherrschaft. Während in Lettland nach einer Statistik vom 1. Januar 1942 etwa 500 Lehrer der Ausweisung, das heißt in vielen Fällen: „Der „Liquidierung“ anheimfielen, beträgt die Zahl für den heutigen Generalbezirk Litauen 1000 Lehrer. Von den planmäßig durchgeführten Massenverhörungen wurden vor allem die Volksschullehrer betroffen. So wurden 771 Lehrer mit ihren Angehörigen, d. h. 1.926 Personen, verschleppt; unter diesen Erziehern befanden sich über 850 Lehrerinnen.

„Nur eine Kasseroklinge in der Woche...“

Das USA-Volk spürt den Krieg — Versorgungslage immer kritischer

Draftbericht unseres Korrespondenten

HB. Lissabon, 7. April. Die neuen Beschränkungen in der Tätigkeit der in England lebenden Auslandskorrespondenten, die der britische Informationsminister angeordnet hat, werden in den Vereinigten Staaten sehr scharf kritisiert. Die „Washington Post“ bemerkt, ob es den Nordamerikanern nunmehr noch möglich wäre, sich ein richtiges Bild von England im Krieg zu machen. Es geht nicht an, meint das Blatt, daß bestimmte Nachrichten von der englischen Zensur für die Weitergabe nach U.S.A. verboten würden, während die englischen Korrespondenten in den Vereinigten Staaten über die gleichen Fragen nach Hause berichten könnten. Eines dieser Themen, das die englischen Nachrichtenbüros und Zeitungen mit Vorliebe behandeln, betrifft die Einschränkungen im täglichen Leben, die der Krieg für jeden Haushalt in den U.S.A. mit sich bringt. So verbreitet zum Beispiel das „Reuter“-Büro die Meldung, daß Kasseroklingen in den Vereinigten Staaten rationiert worden sind. Jeder Mann hat nur noch Anspruch auf eine Klinge in der Woche. Genauso wurde die Herstellung von Kasserorapparat durch eine Verfügung des Kriegsproduktionsamtes ganz erheblich eingeschränkt. Beide Bestimmungen sind damit begründet worden, daß der Stahl für kriegswichtige Zwecke benötigt wird. Eine der größten Frauenzeitschriften in U.S.A., das „McCall's Magazine“, das in einer Auflage von dreieinhalb Millionen Exemplaren erscheint, bringt seit einiger Zeit von ihrem Washingtoner Büro jede Woche eine lange Liste der Einschränkungen, die das Kriegsproduktionsamt oder das Preisüberwachungsamt in der Hauptstadt verfügen. In einer ihrer letzten Nummern stellt die Zeitschrift folgendes fest: Besonders kritisch ist die Lage auf dem Nudelmärkte. Weiter sind Buttermarken im Druck, weil in den kommenden Wochen bereits eine große Fettknappheit droht. Es ist dies zum Teil darauf zurückzuführen, daß die Delegation von Uebersee durch den Verlust von wichtigen Rohstoffgebieten, wie den Philippinen, sowie durch Mangel an Schiffraum so gut wie ganz eingestürzt ist. Für die Frauen in U.S.A. bedeutet der durch die Gummi- und Metallknappheit entstandene Mangel an bestimmten intimen Kleidungsstücken, wie zum Beispiel Gummihüften, ein vorläufig noch nicht gelöstes Problem. Für elektrische Artikel

ist ein Bezugssystem in Vorbereitung. Wollte ist knapp geworden. Die neuen Stoffe werden aus einer Mischung von Kunstseide, Baumwolle und Wolle hergestellt. Auf die Anregung des Kriegsproduktionsamtes hin werden Fabriken gebaut, um die Woll-Lumpen wieder zu Stoffen zu verarbeiten; staatliche Lumpensammlungen werden organisiert. Schon nach vier Monaten Krieg müssen also die nordamerikanischen Frauen sich mit Fragen beschäftigen, die eine vorsorgliche Regierung in diesem reichen und hochindustrialisierten Lande schon vor dem Eintritt in den Krieg gelöst haben könnte. Auch diese in völlig unerwarteter Schärfe von dem nordamerikanischen Volk verlangten Einschränkungen vermehren den allgemeinen Unwillen über ein System, das mit so großer Leichtfertigkeit den Krieg begann.

Kriegsspektakel auf der Fünften Avenue

Madrid, 7. April. Um die Bevölkerung der U.S.A. noch nachträglich in die nötige Stimmung für seinen Krieg zu versetzen, beginnt Roosevelt jetzt seine Ankündigung um zu verwirklichen, durch Paraden und Militärmusik Kriegsbegeisterung vorzutreiben. Am Sonntag spielte sich auf der Hauptstraße New Yorks, der Fünften Avenue, ein feierlicher Spektakel ab. Zehntausende von uniformierten Männern, darunter ein großer Teil Frauen, veranstalteten einen Umzug. Fahnen wurden mitgeführt und Musikkapellen marschierten im Zuge. Um dem Theater militärischen Ansehens zu geben, waren Abordnungen von Meer, Marine und Luftwaffe unter die Teilnehmer gemischt. Durch solche Aufzüge, die zu einer Dauereinrichtung werden sollen, will Roosevelt der amerikanischen Bevölkerung die schweren Opfer verheißen, die sie für den mitwilling und ohne Grund von ihm inszenierten Krieg bringen muß.

Wie die spanische Nachrichtenagentur „Efe“ aus New York meldet, hat Roosevelt den Geschichtsprofessor an der Universität Columbia, Carlton J. V. Hayes, zum neuen U.S.A.-Botschafter in Madrid ernannt. Hayes hat sich in seinen Büchern und journalistischen Arbeiten als unerbittlicher Gegner der autoritären Staatsauffassung bekannt; auch gilt er als erbitterter Feind Deutschlands.

Mord an griechischen Frauen und Kindern

Ueberlebende berichten über ein britisches U-Boot-Verbrechen

Berlin, 7. April. (P. R.) In der Nacht zum 3. März ist der griechische Motorleger „Agiok Dionios“, der unter griechischer Flagge fuhr, von einem englischen U-Boot ohne Warnung angegriffen und versenkt worden. An Bord des Schiffes, das Diner für Saloniki geladen hatte, befanden sich außer der Besatzung 19 Passagiere, darunter zwei Frauen und acht Kinder, sämtlich Griechen, die zu Kriegsbeginn nach Kuba geflohen waren und jetzt heimkehren wollten. Sechzehn Passagiere, unter ihnen die Frauen und die Kinder, wurden von den englischen Granaten getötet oder so schwer verletzt, daß sie ertrinken mußten. Nur drei Ueberlebende und die Besatzung konnten sich ins Rettungsboot retten; sie wurden am folgenden Vormittag von einem deutschen Schiff völlig erschöpft gefunden und geborgen.

Wir haben den Kapitän des gesunkenen griechischen Motorlegers, Efstathios Georgiu Kalarakos aus Kalamata, und vier andere Ueberlebende vernommen. Nach ihren Aussagen hat sich der empörende Vorfall folgendermaßen abgespielt: Es war 0.30 Uhr. Das kleine Schiff kam infolge eines Maschinenfehlers in der leichtbewegten See nur langsam vorwärts. Sämtliche Passagiere lagen an Deck und schliefen. Der Kapitän stand vorn am Kompass. Gerade vor ihm der Mond hinter einem dünnen Wolkenschleier, als der Kapitän, sich umdrehend, ein U-Boot erblickte, das schnell bis auf 120 Meter herankam. Schon trachtete ein Schuß und zerfetzte die obere Querdecke. Besatzung rannte der Kapitän zur Mitte des Schiffes und gab Befehl: „Alle Passagiere ins Rettungsboot!“ Dann hielt er beide Hände an den Mund und schrie zum U-Boot hinüber: „Nicht schießen! Hier sind Frauen und Kinder!“ Im ersten Schreck kam keiner der Passagiere dem Befehl des Kapitäns nach. Die Frauen rissen jammernd ihre Kinder an sich und warfen sich, Deckung suchend, hinter die niedere Bordwand. Da kratzte es schon zum zweiten Male. Die Granate krepitierte mitten unter ihnen, mordend und verflummelnd. Ebenso der dritte Schuß. Der Kapitän hatte inzwischen hoppeln lassen. Als er zu den wimmernden und schreienden Opfern eilte, sah er einen der Familienväter stöhnend vornüberfallen. Fünf Passagiere waren schon tot, die anderen schwer verletzt. Schon schlug es wieder mittschiffs ein. Zwei weitere

Granaten züchten vorbei. Der Kapitän stieg ins Rettungsboot, ruderte einige Male auf das U-Boot zu und schrie nochmals hinüber: „Nicht schießen! Wir sind alle Griechen!“ Aber vergeblich! Noch viermal wurde sein Schiff innerhalb weniger Minuten getroffen. Der Aufbau der Maschine und die Bordwand waren zertrümmert. Das Schiff neigte sich zur Seite und begann zu sinken. Drei Passagiere und zwei Matrosen stiegen ins Rettungsboot, alle anderen gingen mit dem Schiff unter. Ohne sich um die Ueberlebenden zu kümmern, dampfte das U-Boot davon. Dreimal umkreiste das Rettungsboot die Stelle, wo das Schiff gesunken war. Doch fand man nur noch einen Matrosen, der als letzter ins Wasser gesprungen war.

Für dieses abscheuliche Verbrechen der Engländer gibt es keine Entschuldigung. Der U-Boot-Kommandant hat es gar nicht der Mühe wert gehalten, den Scheinwerfer anzustellen, um die Nationalität des Schiffes genau festzustellen. Es war so hell, daß er auf die geringe Entfernung erkennen mußte, daß es hier ein kleines Küstenschiff vor sich hatte, das niemals für einen militärischen Zweck verwendbar war. Er hat unter Verletzung des Völkerrechts ein unbekanntes, unbewaffnetes Schiff ohne Warnung versenkt und die unglücklichen Opfer ihrem furchtbaren Schicksal überlassen. Das ist nur einer der zahlreichen Fälle, in denen die britische Kriegsmarine so unmenschlich handelt. Bisher hat man in London immer betont, daß man mit Schiffen, die unter deutscher Flagge fahren, derart umgehen. Hier waren keine Deutschen an Bord, und den U-Boot-Kommandanten hat dies auch garnicht interessiert. Er wollte einfach, was ihm vor die Nase kam, vernichten und mordend. Das griechische Volk erhebt daraus erneut, daß es für England nur Kanonenfutter sein sollte. Man hat es in den Krieg gezerzt, ohne ihm zu helfen. Seine Brücken, Straßen und viele Fabriken gesprengt und endlich die Notdame verhängt, um es, nachdem es den Briten nicht mehr nützen konnte, unter verlogenen Verstärkungen dem Hunger auszuliefern. Die Griechen wissen heute, daß ihnen im Kampf gegen den Hunger nur die Hilfsmächte helfen. Die Welt aber mag auch aus diesem Vorfall ersehen, daß das Wort „Gentleman“ im englischen Wörterbuch längst gestrichen ist. Kriegsberichterstatter H. Modemer

Sehnsucht nach der Schlacht

Berlin, 7. April. Englands derzeitiger Kriegsminister, der in weiten Kreisen unbekannt ist Sir James Grigg, versucht sich interessant zu machen. In einer Unterredung in Cardiff plauderte er am Sonntag von der „zweiten Front“. Mehr als das Wort hat er allerdings kaum gesagt, denn kaum war es ausgesprochen, da erklärte er, daß er Einzelheiten nicht verraten könne, da er sonst „dem Feind alles mitteilen“ würde. Er erklärte sich nur noch „für die größtmögliche Klugung des Offensivgeistes“ und stellte fest, daß „der Krieg nur durch einen Sieg gewonnen werden“ könne. Alle englischen Soldaten, so behauptete der Kriegsminister, sehnen sich nach dem Tag der Schlacht. Das scheint sich in England noch nicht herumgesprochen zu haben, sonst hätte James Grigg nicht so laut über die Kritik an den englischen Truppen und ihren vorgerückten Verlust seiner Unterredung tet. Wahrscheinlich hat man auch in der englischen Öffentlichkeit den Eindruck, daß die „Siegreichen“ Rückzüge der britischen Truppen auf allen Kriegsschauplätzen der Welt nicht gerade ein Ausdruck für die Sehnsucht nach der Schlacht ist. Im übrigen kann James Grigg ohne Sorge sein, Deutschland ist gar nicht so

neugierig darauf, seine etwaigen Pläne zu erfahren, wie er meint. Viel neugieriger sind Englands Unseiner, die Bolschewisten, die ja das Wort von der „zweiten Front“ in ihrer Verzweiflung über den verlorenen Winterfeldzug wieder in die Debatte geworfen haben.

42 französische Fischereifahrzeuge von Briten überfallen. Wicht: Die Agentur „Pi“ veröffentlicht eine amtliche Verlautbarung über die englischen Angriffe auf französische Fischdampfer und Fischkutter an der britischen Küste. Seit einem Jahr wurden insgesamt 42 französische Fischereifahrzeuge von englischen Kriegsschiffen und Flugzeugen angegriffen oder versenkt. Zahlreiche Franzosen sind bei diesen Ue. erfallen getötet und verletzt worden.

Roosevelt hört Sowjet-Kapelle. Stockholm: Nach Meldungen bolschewistischer Rundfunksender haben Roosevelt, Knox, Welles, Stimson und Morgenthau einem Konzert beigewohnt, das ein sowjetisches Orchester am 31. März in Washington gab. Der Kapellmeister habe dabei eine Rede gehalten und die Besucher für den Bolschewismus zu begeistern. Roosevelt und die übrigen prominenten Kriegsverbrecher seien sehr beeindruckt gewesen.

Sowjets im Mittel-Abschnitt aus 69 Ortschaften geworfen

Aus dem Führer-Hauptquartier, 6. April. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Ostfront scheiterten mehrere britische Angriffe der Sowjets.

Bei einem eigenen Angriff im mittleren Frontabschnitt wurde der Feind in mehrtägigen Kämpfen aus 69 Ortschaften geworfen. Er verlor hierbei außer Hunderten von Gefangenen und Toten 47 Geschütze, 27 Granatwerfer, 192 Maschinengewehre und zahlreiche Handfeuerwaffen.

Am gestrigen Tag wurden an der Ostfront 46 feindliche Flugzeuge in Luftkämpfen abgeschossen oder am Boden zerstört. Zwei eigene Flugzeuge gingen verloren.

Erfolgreiche Nachtangriffe der Luftwaffe richteten sich gegen Anlagen der sowjetischen Flugzeug- und Rüstungsindustrie in Rybinsk sowie gegen militärische Ziele in Moskau.

In Nordafrika wurden erneute Vorstöße starker britischer Aufklärungsabteilungen abgewiesen. Die Eisenbahnstrecke Alexandria-Marsa Matruh wurde an mehreren Stellen durch Bombentreffer unterbrochen.

Kommende Angriffe deutscher Kampf- und Jagdfliegerverbände richteten sich gegen militärische Anlagen der Insel Malta. In den Staatswerken, in Gasen- und Dolanlagen, Kasernen, Brennstofflagern und Versorgungsbetrieben wurden Bombentreffer mit nachfolgenden Explosionen und Bränden beobachtet. Durch Bombenwurf wurde ein leichter britischer Kreuzer im Dock, ein Handelsdampfer und ein Passantanker beschädigt. An der englischen Südküste bombardierten deutsche Kampfflugzeuge ein für die Versorgung wichtiges Industrieziel.

Britische Bomber griffen in der letzten Nacht Wohnviertel verschiedener Orte in Westdeutschland an. Vor allem in der Stadt Bonn. Die Zivilbevölkerung hatte Verluste an Toten und Verletzten. Militärischer oder schwerwirtschaftlicher Schaden entstand nicht. Dagegen wurde eine Anzahl öffentlicher Gebäude mit zum Teil hohen kulturellen Werten durch Bombenwurf beschädigt. Flakartillerie und Nachtjäger schossen fünf der angreifenden Bomber ab.

Bomben auf Flotte der sowjetischen Ostsee-Flotte

Aus dem Führer-Hauptquartier, 6. April. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im südlichen und mittleren Abschnitt der Ostfront wurden vereinzelte Vorstöße des Feindes abgewiesen. Bei der Säuberung des rückwärtigen Gebiets im mittleren Frontabschnitt wurde eine Gruppe von 3000 Partisanen vernichtet. Starke Kampf-, Sturm- und Jagdfliegerverbände unterstützen wirkungsvoll die Kämpfe des Heeres im Nordabschnitt. Die Sowjets erlitten empfindliche Verluste an Menschen und Material. In Luftkämpfen und durch Flakartillerie wurden 47 feindliche Flugzeuge bei einem eigenen Verlust abgeschossen. Verbände der sowjetischen Luftflotte griffen die Flotte der sowjetischen Ostsee-Flotte in den Häfen von Leningrad und Kronstadt an. Zwei Schlachtschiffe und zwei schwere Kreuzer erlitten Bombentreffer schwerer und schwerster Kaliber. Die Beschädigung eines Minenkreuzers ist nachrichtlich. Schwere Artillerie des Heeres unterstützte die Angriffe der Luftwaffe durch Bekämpfung feindlicher Flakbatterien.

Im Raum der Fischer-Halbinsel und an der Murman-Küste verurteilten Kampf- und Jagdflugzeuge durch Bombenwurf ein Handelsdampfer von 1200 BRT. und beschädigten fünf weitere schwer.

In Nordafrika wurde ein Vorstoß britischer Aufklärungsabteilungen abgewiesen. Flugplätze und Kraftfahrzeugkolonnen in der Marmarica wurden mit guter Wirkung bombardiert. Die Angriffe auf militärische Ziele und die Gasenanlagen in La Valletta sowie britische Flugplätze der Insel Malta wurden bei Tag und Nacht mit starker Wirkung fortgesetzt; ein im Dock liegender britischer Kreuzer wurde durch Bomben getroffen.

An der englischen Südküste bombardierten deutsche Kampfflugzeuge ein Werk der britischen Flugzeugindustrie. Aus einem britischen Bomberverband, der am gestrigen Nachmittag unter starkem Jagdschutz in die besetzten Westgebiete einfliegen versuchte, wurden durch deutsche Jäger und Flakartillerie 14 Flugzeuge ohne eigene Verluste abgeschossen. Ein Jagdgeschwader unter der Führung seines Commandos Major Troutloft erlangte am gestrigen Tage den 2000. Luftsieg.

Über 100 000 gefangene Sowjets

Im ersten Vierteljahr 1942

Aus dem Führer-Hauptquartier, 4. April. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Donez-Gebiet und im mittleren Abschnitt der Ostfront führten die Sowjets vereinzelte Angriffe. Sie wurden unter schweren Verlusten des Gegners abgewiesen. Eigene Angriffsmassnahmen waren erfolgreich. Im nördlichen Frontabschnitt stärkere Kampfaktivität. Allein im Westabschnitt eines Armeekorps wurden 15 feindliche Panzer vernichtet. Kampf- und Jagdfliegerverbände griffen militärische Anlagen in Rumänien mit starker Wirkung an; in Gasen wurde ein Handelsdampfer durch Bombenwurf beschädigt. Die Sturmgeschwaderabteilung 197 hat seit Beginn des Ostfeldzuges 200 feindliche Panzer abgeschossen.

In den ersten drei Monaten dieses Jahres erlitten die Sowjets bei ihren erfolglosen Versuchen, die deutsche Ostfront ins Wanken zu bringen, sowie bei deutschen Angriffsmassnahmen schwerste Verluste an Menschen und Material. Neben besonders hohen Anfallen an Toten verlor der Feind in der Zeit vom 1. Januar bis 31. März 1942 104 128 Gefangene, 2187 Panzer und 2519 Geschütze. Die sowjetischen Luftkräfte verloren während der gleichen Zeit: 1765 Flugzeuge in Luftkämpfen, 250 Flugzeuge durch Flakartillerie, 595 Flugzeuge durch Zerstörung am Boden und 110 Flugzeuge, die durch Verbände des Heeres abgeschossen wurden.

Berlin, 7. April. Mit den Verletzungen im Monat März haben unsere Kriegsmarine und Luftwaffe zusammen über 16.274 Mill. Mill. feindlichen Handelsdampfer versenkt. Davon entfallen 4.198 Mill. auf die Luftwaffe und von den restlichen 12.078 Mill. BRT. 9.082 Mill. auf die Unterseeboote.

Memel, den 7. April

„Das wünschen wir uns alle!“

Zum Memeler Wunschkonzert

Die bevorstehenden Kriegs-WG-Wunschkonzerte der Deutschen Arbeitsfront sind seit Tagen bereits das Tagesgespräch von Memel. In den Betrieben und in den Haushaltungen gingen in der letzten Woche Hunderte von Wünschen her, in denen die Wünsche nach den einzelnen Konzertdarbietungen vermerkt wurden. Es war nicht ganz leicht, bei der Vielzahl der zur Auswahl stehenden Musikstücke eine Uebersicht zu erzielen. Und so wurde das Thema: „Was wünscht du dir, was wünschen wir uns“, in den letzten Tagen sehr eingehend und oft schon mit sehr viel Temperament erörtert. Aber schließlich war auch in dieser schwierigen Frage eine allgemein befriedigende Lösung gefunden. Aus dem Ansturm der Wünsche, die von der hohen Kunstgattung bis zur Kleinkunst reichen, sei nur der eine niedergegeben:

Ich wünsche mir, was soll ich sagen, — — — vielleicht ein Marschlied — — — und so, und meine Frau will ich befragen, sie kennt auch Stücke, die ganz flott und froh. Ein Walzer war ganz schön — auch das „Geburts-tagsständchen“, Ob wohl Madeleine — Heut bin ich so verliebt —, Reich mir zum Abschied deine kleinen Händchen und was es sonst für schöne Sachen gibt. So ein Duett aus einer Operette, da bin ich immer gern dabei, natürlich ist die Oper auch vertreten, jetzt endlich wünscht ich mir — — — ich bin so frei den einen Wunsch für meine Spende und wird sie dann auch nicht genannt: ich geb das Geld dem Führer in die Hände und wünsch' zu helfen damit meinem Vaterland.

Es gibt daher wohl kein schöneres Leitmotiv als die letzten beiden Zeilen dieses Wunschgedichtes

Wir wollen unserem Vaterlande helfen!

Unser Zollgrenzschutz war auch dabei

Vor einigen Tagen berichteten wir unter der Ueberschrift „Auf riesiger Eisfläche in die See abgetrieben“, daß Angehörige der Kriegsmarine und auch Wellneragger Fischer einige Personen aus Lebensgefahr gerettet haben. Wie uns hierzu mitgeteilt wird, hat sich bei der Rettungsaktion der Fischer auch eine Streife des Zollgrenzschutzes in anerkennenswerter Weise beteiligt. Am 1. April, um 15 Uhr, beobachtete eine aus zwei Mann bestehende Streife des Zollgrenzschutzes am Seestrand in Höhe Wellneraggen II, daß sich das Eis vom Strande löste und in nordwestlicher Richtung abtrieb. Die beiden Männer vernahmten Hilferufe und bemerkten in größerer Entfernung eine Person, die sich auf der losgelassenen Eisfläche befand. Während einer der Zollgrenzschutzmänner die abtreibende Eisfläche und die darauf befindliche Person weiter beobachtete, eilte der andere zu dem Fischer Tudeck in Wellneraggen II, um mit dessen Boot die Rettung der in Lebensgefahr schwebenden Person zu unternehmen. Das Boot des Fischers wurde sofort klar gemacht und bis zur Fahrtrinne vorgefahren. Das Eis war inzwischen mehrere hundert Meter vom Strand entfernt bis in Höhe Fischerer abgetrieben. Trotz starkem Schneesturm gelang es der Bootbesatzung, bestehend aus dem Fischer Tudeck, einem Fischerjungen und einem Zollgrenzschutzmann, nach mühevoller Arbeit die auf dem Eis befindliche Person — was eine Frau — zu bergen und an Land zu bringen.

Besondere Nationen für werdende Mütter und Wöchnerinnen

Der Reichsernährungsminister hat zu der teilweise Herabsetzung der Nationen an Brot, Fleisch und Fett, wie sie mit Wirkung vom 6. April 1942 bestimmt worden ist, die erforderlichen Anweisungen getroffen, um weiterhin den besonderen Anforderungen bestimmter Verbrauchergruppen gerecht zu werden. Nach diesem neuen Erlass wird für werdende und stillende Mütter sowie Wöchnerinnen die Nährmittellage auf täglich 100 Gramm festgesetzt. Die den werdenden Müttern, Wöchnerinnen und stillenden Müttern gegebene Möglichkeit, vom 7. Monat der werdenden Mutterschaft an bis sechs Wochen nach der Entbindung halt Nährmittel auf Antrag Butter zu beziehen, bleibt aufrecht erhalten. Das Umtauschverhältnis wird auf 200 Gramm Nährmittel zu 125 Gramm Butter wöchentlich festgesetzt. Allgemeine Krankenhäuser bekommen gleichfalls weiterhin pauschale Höchstzuschläge von Fleisch und Fleischwaren. Dieser Zuschlag wird auf 10 Gramm für einen Krankenversorgungsstag festgesetzt. Bei Tuberkulose-Krankheiten beträgt der Zuschlag 40 Gramm Fleisch oder Fleischwaren je Krankenversorgungsstag. Vegetarier, die das sechste Lebensjahr vollendet haben, können unter Bericht auf den Fleischbezug, wie der neue Erlass weiter bestimmt, wöchentlich 100 Gramm Nährmittel, 62,5 Gramm Butter und 75 Gramm Quark zusätzlich erhalten.

Mädchenjahrgang 1924 hat sich zu melden

Zweck Anlegung eines Pflanzstammbaues
Wie der Polizeidirektor in Memel bekanntgibt, haben sich sämtliche weibliche Personen deutscher Staatsangehörigkeit des Geburtsjahrganges 1924 aus Memel, Wellneraggen, Althof und Bachmann, die bisher noch nicht zum Reichsarbeitsdienst erfasst sind, bis spätestens den 8. April zur Anlegung eines Pflanzstammbaues bei ihrem zuständigen Polizeibüro zu melden.

Nach einer Mitteilung des Reichsministers des Innern werden, im Anschluß an die Erfassung, die weiblichen Dienstpflichtigen des Geburtsjahrganges 1924 für den Reichsarbeitsdienst im Reichsgebiet in der Zeit vom 15. Mai bis 30. Juni 1942 gemustert werden. Die hierfür schon bisher bestehenden Bestimmungen sind durch folgenden Zusatz ergänzt

worden: „Wird einer Braut, deren Verlobter gefallen oder als Nichtangehöriger der Wehrmacht bei besonderem Einsatz auf Grund eines staatlichen Befehls oder als Opfer der Arbeit unerwartet gestorben ist, im Wege der Namensänderung der Familiennamen des Verstorbenen gewährt, so ist sie wie eine Verheiratete zu behandeln, sie ist also zum Erscheinen bei der Musterung nicht verpflichtet.“

Bestrafungen durch den Polizeidirektor

Verföße gegen die Preisvorschriften

Der Polizeidirektor in Memel teilt mit: „In den Monaten Februar und März wurden wegen festgesetzter Verföße gegen die Preisvorschriften in sieben Fällen Ordnungsstrafen im Betrage von 25 bis 300 RM. festgesetzt. Unter den Bestrafungen befinden sich Schneider, Einzelhändler und Gärtner.“

Gebietsspielschar kommt nach Memel

Von der Hitler-Jugend wird geschrieben: Nur wenige Tage nach dem Elternabend unserer Jungmädler und Pimpfe ergeht ein neuer Ruf an die Eltern der Stadt: Die Spielschar des Gebietes Dilland ladet am 8. April zu einer großen Veranstaltung im großen Saal des Schützenhauses ein. Der Gebietsspielschar geht ein weit über die Grenzen des Gebietes reichender Ruf voraus. Auf allen Reichsparteitag hat sie mitgewirkt; bekannt ist ferner ihre Teilnahme an der Kulturtagung der Hitler-Jugend in Weimar im vergangenen Jahre. Die deutsche Presse hat damals ihre Arbeit mit besonders anerkennenden Worten gewürdigt. Das Programm verspricht große Reichhaltigkeit und ausgeglichene Leistungen. Die Karten zu dieser Veranstaltung werden durch die Einheiten des DDM verteilt; auch an der Abendkasse werden noch Karten vorhanden sein.

* 40 Jahre bei der Reichspost. Dem Leiter des Postamts in Memel, Postamtmanu Baake, ist vom Führer für seine 40jährige Dienstzeit bei der Reichspost das Treudienst-Ehrenkreuz in Gold verliehen worden. Aus diesem Anlaß fand dieser Tage im Amtszimmer des Jubilars eine

kurze Feier statt. Der Sachschaffswalter des Postamtes, Pa. Haupt, überbrachte die Glückwünsche der Gefolgschaft des Postamts. Die Glückwünsche der Gewerkschaft des Reichsbundes der Deutschen Beamten übermittelte Kreiswalter Pa. Brandenburg. Ferner überbrachten die Dienststellenleiter die Glückwünsche ihrer Dienststellen.

Standesamt der Stadt Memel (1. April.) Aufgebote: Kraftfahrer, 3. Jt. Soldat Antanas Ulelis mit dem Kaufm. Lehrling Marija Putinis, Justizangestellter, 3. Jt. Flieger Kurt Charles K u h w a l d mit Buchhalterin Toni Edith Jurkšait, Lagerverwalter, 3. Jt. Soldat Harry Hermann Arthur Wolter mit Stenotypistin Natalie Mašle, sämtlich von hier; Stadtschreiber Franz Carl Bruno Florian von Stenburg mit der Postassistentin Regina Marija Semelles von hier. — Geborene: Ein Sohn: dem Muster Paul Willy John Reimann, dem Kraftwagenführer Heinrich Wilhelm Wannagat, dem Kaufm. Angestellten, 3. Jt. Soldaten Johann Ernst Gelfus, dem Matrosen Robert Henry Behrend, dem Telegraphenarbeiter Paul Walter Tonneder, dem Kleinrentner Hans Jürgen Bierage von hier; dem Zimmermann Willy Buddrus von Reuhof, Kreis Memel. — Eine Tochter: dem Zellstoffarbeiter Jonas Mikalauskas, dem Zellstoffarbeiter, 3. Jt. Soldaten Bruno Walter Mühl von hier. — Gestorben: Arbeiterwitwe Marie Jaudhin, geb. Makweis, 72 Jahre alt, von hier; Arbeiterwitwe, Rentnempfängerin Maria Catharina Müller, geb. Kosmat, 81 Jahre alt, von hier.

Standesamt der Stadt Memel (2. April.) Aufgebote: Chemiker Doktor der Philosophie Eberhard Max Heinrich Borchers mit der Krankenschwester Olga Grete Bendig, beide von hier. — Geschließung: Kraftfahrer, 3. Jt. Soldat Antanas Ulelis mit dem Kaufm. Lehrling Marija Putinis, beide von hier. — Geborene: Eine Tochter: dem Tischlergesellen Johann Gwidis, dem Bootsmann, 3. Jt. Obergeleiteten Johann Schmitz, dem Maurer, 3. Jt. Soldaten Martin Wilhelm Wits von hier; dem Telegrapheninspektor Otto Böhmke von Jaden, Kreis Memel. — Gestorben: Brigitte Karin Jibbeles, 5 Monate alt, von hier.

Wasserstände am Dienstag, dem 7. April

Memelstrom: Schwallenungen 24 cm steigend, Tiffit 207 cm steigend, Puchstrom: Klooßen 154 cm steigend, Annathstrom: Ruch 509 cm steigend, Kuwertshof 494 cm steigend, Gilgestrom: Rautersdorf 581 cm steigend, Winterhofen in Memel 478 cm steigend.

Die höchste Ausnutzung des Brotgetreidekorns

Müller und Bäcker beginnen damit in den nächsten Tagen

Mit Beginn des Monats April wird das Brotgetreidekorn mit dem höchstmöglichen Ausnutzungsausgemahlen. Die Hauptvereinigung der Getreide- und Futtermittelwirtschaft hat hierfür die notwendigen Anweisungen gegeben. Damit sind die Konsequenzen gezogen, die die Aufrechterhaltung der Brotgetreideverwertung auf der Basis des Brotgetreidekorns im wesentlichen aus der eigenen Ernte im dritten Kriegswirtschaftsjahr notwendig macht. Wie der stellvertretende Vorsitzende der Hauptvereinigung der deutschen Getreidewirtschaft, Bauer Kurt Böhrt, in diesem Zusammenhang in der N.S.-Landpost mitteilt, hat die nationalsozialistische Agrarführung schon lange vor dem Krieg in den Maßnahmen der Marktordnung auf dem Getreidegebiet das Primat der Brotverwertung festgelegt. Intensivste Schulung, insbesondere auch bei Brotmüllerei und Handwerk, haben, gestützt auf die gesetzlichen Anweisungen, zur Aufrechterhaltung eines Leistungsprinzips mitgeholfen,

wie es in der Brotmarktordnung vorliegt. Die ganze Verantwortlichkeit dieser Pflicht zur Leistung für ein Qualitätsbrot kommt gerade jetzt, in dem Augenblick zum Ausdruck, in dem es gilt, die höchste Ausnutzung des Brotgetreidekorns zu vollziehen. Unter Verbehaftung derselben Hochstoffs Roggen und Weizen muß auf neuem Wege ihrer Verwendbarkeit die bisherige Güte des deutschen Brotes gesichert werden. Müller und Bäcker werden sich in den nächsten Tagen und Wochen mit dieser ihnen übertragenen neuen Arbeit vertraut machen müssen. Zur schnelleren Ueberwindung etwaiger Uebergangsschwierigkeiten wird durch die marktordnerischen Dienststellen, vor allem aber auch durch die zuständigen Berufsstände, das erforderliche geschehen. Insbesondere werden bereits aus den Erfahrungen der vielen vor der Inangabezeit der hierfür gültigen Anordnung erprobten Backertische Hinweise für die einzelnen Betriebe erfolgen.

Die schöne Dorothee

Operette von Hermann Hermcke und Arno Bletterling

Am ersten Osterfeiertage fand im Memeler Stadttheater die Erstaufführung der neuesten Operette: „Die schöne Dorothee“ statt. In ihr wird neben der für jede Operette selbstverständlichen Beziehung auf die Nachmittage der erschienenen Gäste der Versuch gemacht, als Mittelpunkt des Geschehens in dem Volkstumsstumpfen um Grund und Boden, der hier durch ein Bauerngrundstück dargestellt wird, ein modernes Problem aufleuchten zu lassen. Das geschieht auf dem Wege über die prachtvolle Bar des „Kakadu“, dem Tanz unter dem Maienbaum, einer geschmackvollen Bauernstube und mit Mitteln, die einen unübersehbaren in die Sphäre der von allen Jungen vor fremden Augen sorgsam gehüteten Jugendliteratur führen (Geheimtinte und so). Die Ballungen und Klängen der Handlung, die sich mit Hilfe dieser so billigen Mittel prompt einstellen, wandelten sich unter dem mitreißenden, fröhlichen Spiel der Darsteller zu großen, dauernden Lacherfolgen. Eine Unzahl schöner, bewegter Tänze, für deren Einfindung Wanda Christianien zeichnet, erregten viel Beifall, und auch die Musik unter der Leitung von Herbert Kamossa fand allgemeinen Anklang. Sie ist leicht und flüssig. Herbert Kamossa wußte sie mit seinem Orchester so geschickt unter die Handlung der einzelnen Personen auf der Bühne zu stellen, daß selbst der Gardas, von „Prinzegeier“ Wittmann in der Bar gespielt, sein zur Geltung kam. Maria Schreiber gab als Dorothee Berner eine Frau, die nach einem Ausflug in die mondäne Welt mit dem Vesen auf dem väterlichen Hof ein gewaltiges Kleinemachen begann, wobei es ihr ebenso wenig darauf ankam, aus Veger ihr Grundstück in fremde Hände zu liefern, wie hernach aus Liebe ihren Verwalter Klaus Engelberg (Jürgen Woff) zu heiraten. Zunächst mußte freilich Emil Knolle — Alfred Nicolai, der gleichzeitig die Spielleitung innehatte — als Intenlaborant und Postilion d'Amour auftauchen, seine einstmals Geliebte (Cubmilla Kroll) mit zwei bereits hebzejnährigen Zwillingen Ursula Rothe und Radus Langtau zu seiner Frau machen und auch sonst den Ablauf der Handlung wie den übrigen Gehalt des Stückes mit seinem Geist befruchten. Roman Sporer war der Gutsbesitzer Radu Wilescu, dessen geschickter Menschensführung es bald gelungen wäre, seinen Sohn Mantu (Emil Heinrich) mit der schönen Dorothee zu verbinden. Seine Freunde Lescu und Bartoc waren Walter Kemnitz und Anton Nidrach, die gelegentlich harte Pässe auszukleben hatten, wenn

sie in ihrer Ahnungslosigkeit dem um das Glück seines Sohnes ringenden Vater die Arbeit gar zu schwer machten. Damißchen tauchte Willy Rasky als Privatdozent Fridolin Keller auf, der als vermidelter Geistesheros und späterer „schlechterer Wüterich“ eine famose Typp schuf, die viel belacht wurde. Herta Rubesch als Edith van Hock tanzte ihm mit edlem Feintum auf der bebrillten Nase herum und ließ sich zuletzt gar im Triumphe auf einer Schleppe und mit einer Sonnenblume in der Hand pomphaft über die Bretter ziehen. Fritz Schade als „Herr der Hann“ war ein sympathischer Grobbaue. In weitem Rollen wirkten

Der Strom

(Zur Aufführung in den Capitol-Lichtspielen)

Wenn Werke aus der Literatur, Theaterstücke oder Romane, verfilmt werden, so ist es vielfach beliebt, ihren Titel zu ändern. Manchmal mag der ursprüngliche den Filmlenten nicht genügend suggestiv erscheinen — aber ebenso oft wölft sich tatsächlich aus dem Filmmwerk etwas vom Dichtwerk Verschiedenes, wenn gleich Ähnliches, geworden.

„Der Strom“ heißt beide Male „der Strom“, und das mit Recht. Es ist wirklich das Drama Max Galbes, das uns die Leinwand zeigt, zwar mit anderen Mitteln und in einer anderen Technik: wir sehen mehr, und wir hören weniger. Aber der Strom ist auch hier unermüdete Schicksalsgewalt, um die das Leben der Menschen in seiner Reichweite unerbittlich freisen muß. Ja, er ist hier im Film viel eindringlicher und unmittelbarer der gewaltige, seelenlose Handende, weil er wahrhaftig im lebenden Bild, also gleichwertig mit den Menschen, auftritt, während er im Drama sich nur von ferne, außerhalb irgendwo vorüberwölft und nur als Spiegelung über Seele und Verstand der Menschen an den Zuschauer durch das Wortherangebracht wird. Für das Kunstwerk, absolut betrachtet, mag das ein Vorteil oder ein Nachteil sein, das ist schwer gegeneinander gerecht abzuwägen.

Gewiß zeichnet der Film die Seelen der Menschen nicht so tief wie das Bühnendrama, sondern flacher, flüchtiger. Die Sprache verliert an Bedeutung — und sie wird gerade hier bemerkt und zum Vorteil des Kunstwerkes Film besonders zurückgedrängt — aber dafür gewinnt das Gesamtbild unmittelbar an Größe und Weite. So wird hier das Familienschicksal der Doorns, welches das Bühnendrama allein und fast ausschließlich zur Anschauung bringt, mehr als dort nur zum Beifall für viele



Heilpflanzen im Dienste des Kriegs-WG.

Am 11. und 12. April werden von den Männern und Frauen der D.M.F. 20 verschiedene Heilpflanzen-Abzeichen, die von der Kunstblumenindustrie Sachsens und des Sudetenlandes hergestellt wurden, zum Verkauf angeboten. (Atlantic, Zandor-M.K.)

Lieder- und Arienabend Ludwig Hofmann

Das Konzert der N.S.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ mit Kammerfänger Ludwig Hofmann und Hermann Hoppe am Flügel wurde uns zu einer gehaltenen, musikalischen Feiernunde. Das Programm zeigte Lieder und Arien an, begann mit Johannes Brahms und steigerte sich über Hugo Wolf bis zur Gegenwart, Hans Pfitzner. Mühelos füllte die edelströmende, biegsame Stimme von Ludwig Hofmann den Saal des Schützenhauses. Schon nach dem ersten Lied erhob sich ein Beifallsturm. Die ausgezeichnete Leistung macht es überflüssig, das eine oder andere Lied als besonders gelungen hervorzuheben. Wir hörten drei Meister der Liedkunst, und ein Meisterfänger sang. Nach der Pause führte uns Kammerfänger Hofmann in die Welt der Opern Verdis. Hier entfaltete sich sein weiches, auch in der dramatischen Steigerung immer mühelos biegsames Organ zur größten Vollenbung. Leider kam hier das Klavier mit seiner begrenzten Klangwirkung nicht genügend miterfüllen. Die ganze Zauberkraft des Orchesters fehlt, was ganz besonders in der Arie „Sie hat mich wie geliebt...“ aus Don Carlos zum Ausdruck kam. Der herzliche und anhaltende Beifall zwang die Künstler zu mehreren Zugaben und brachte uns, nachdem ein Teil der Arie „O, du Vatermo...“ aus „Die sizilianische Wesper“ wiederholt wurde, wieder Lieder von Hugo Wolf. In Hermann Hoppe hatte Kammerfänger Hofmann einen feinen Pianisten als Begleiter. Beide Künstler fanden sich in den Liedern und Arien in gemeinsamer Meistersleistung. Wir danken ihnen für diesen schönen Abend. Artur Barth.

mit: Lily Dresler, Charlotte Sommerfeld, Karl Stabi, Harald Neuland und Wilhelm Fründ. Die schönen Bühnenbilder hatte Hays Darwich entworfen.

Die Operette „Die schöne Dorothee“ dürfte nach der „Fledermaus“ ihrem Inhalte und der prachtvollen Aufmachung nach wie auch der fröhlichen Unterhaltung wegen, die sie zu bieten vermag, mit zu den schönsten Darbietungen dieser Operettensaison zu rechnen sein.

Viel Blumen und viel Beifall dankten den Darstellern für die erlebten drei kurzweiligen Stunden. Henry Kaufel.

andere. Freilich bedurfte es dazu der glänzenden Gestaltungskraft des Spielleiters Günther Mittau und seiner Mitarbeiter. Denn, mag es auch dem Zuschauer kaum recht bewußt werden: es ist fast unbegreiflich, wie die Aufgabe, den bei Nacht, Sturm und Wetter durch die Deiche brechenden Strom und den Kampf der Menschen gegen ihn darzustellen, bewältigt wurde. Und das trotzdem das Spiel nicht im Technischen sich erschöpft, daß all dies Technische dem Thema dient, nicht es beherrscht, zeugt von der Künstlerkraft der Männer, die den Film geschaffen haben.

Auch bleibt der Strom, hier wie im Bühnendrama, immer nur der eine Teil der Handlung, der Gegenspieler gegen die kleinen, anscheinend so machtlosen Menschen, denen es aber doch gelingt, durch Kampf, Entfugung, Selbennut und zuletzt durch ihre Hauptwaffe, den Verstand, die rohe Naturgewalt zu besiegen.

Und prächtige Gestalten sind diese Menschen. Echte, wirkliche Männer, Frauen und Kinder eines ostpreussischen Stromdorfes spielen mit — sie spielen eigentlich nicht, sie leben, was sie zu spielen haben. Friedrich Kaufel, E. W. Vorherr, Hans Schuster, Heddo Schulenburg und Malte Jaeger sind die Männer der im Mittelpunkt stehenden Familie Doorn, mit kräftigen Strichen überzeugend gezeichnete, trefflich in ihrer Individualität unterschiedene Figuren. Als Frau steht mitten unter ihnen die Tochter Renate des wackeren, etwas spitzenhaft-schultrigen Lehrers (Paul Hendels), in tieferegreifender Weise von Votte Koch mit sparsamer Geste und Mimik dargestellt. Charlotte Daubert als ostpreussisch unbekümmert-berbe Magd Jule, Emil Beh als treuherziges Faktotum Ulrichs und die Kinder Thomas und Kaijap bringen mitunter ein heiteres Lächeln, ein leichtes breites Aufatmen in den schwer und düster dahinfließenden Ablauf der Handlung. Werner Brandt.

Heimat-Rundschau

Drei Personen in Köllmerfelde erschlagen

Eine furchtbare Bluttat, die noch nicht ihre Aufklärung gefunden hat, ereignete sich in Köllmerfelde, Kreis Johannisburg. In dem Hause des Straßwärters Holz fand man die Frau und zwei Kinder erschlagen auf. Außerdem war im Hause ein Brand angelegt worden, der allerdings noch rechtzeitig gelöscht werden konnte. Straßwärters Holz selbst befand sich mit einem weiteren Kinde der Familie zurzeit der Untat auf einer Besuchsreise. Staatsanwalt und Mordkommission haben die Ermittlungen nach dem Täter sofort aufgenommen.

Falscher Arzt wandert ins Zuchthaus

Die Strafkammer des Landgerichts Allenstein verhandelte gegen den 1911 im Kreise Offenbach geborenen Fritz Wilhelm, zuletzt Operettenfänger im Allensteiner Landestheater. Er wurde beschuldigt, eine wissenschaftlich eidesstattliche Versicherung abgegeben zu haben, eine Doppelhefte eingegangen zu sein sowie unbefugter Führung des Dokortitels, der Fälschung von Privatarkunden und der widerrechtlichen Verschaffung von Aufschuß. Auch hat der Angeklagte ärztliche Handlungen vorgenommen. Er ist ein typischer Pseudoplat, der nicht eigenen Vorteils halber die strafbaren Handlungen beging, sondern sich aus falschem Geltungsbedürfnis dazu hinreißen ließ, obwohl er nach dem Gutachten des medizinischen Sachverständigen ein überdurchschnittlich intelligenter Mann ist, der das Strafrecht seiner Taten klar erkannte. Medizinstudenten, die vor Jahren mit ihm zusammenwohnten, hatten ihm aus Mitleid den Titel Doktor beigelegt. Daran fand Fritz Wilhelm soviel Gefallen, daß er Verträge und Urkunden damit unterzeichnete, darunter auch den Vertrag mit dem Landestheater Allenstein. Bevor er dieses Engagement antrat, heiratete er eine Verlinerin, obwohl seine erste Ehe in Wien noch gültig war. Im Landestheater zu Allenstein mußte man von der Vertragsunterzeichnung her, daß der Operettenfänger ein Doktor med. sei. Wilhelm prunkte vor seinen Kollegen als ärztlichen Erfolgen, besonders als Frauenarzt und erreichte auf diese Art, daß sich eine Schauspielerin auch von ihm unterziehen ließ. In einer Allensteiner Apotheke gab er dem Apotheker zu verstehen, er sei Wehrmachtarzt und arbeite in einem nadelnageligen Seuchengebiet. Auch Militärarzt des Reserve-Lazarets I wollte er sein. Als solcher schrieb er Rezepte für Perovkin und Morphium. Und setzte darunter zur Täuschung seine Feldpostnummer, die er gar nicht hatte, weil er ja keinen Truppenteil angehörte. Außerdem wies er sich in dieser Apotheke mit einer Legitimation aus, die der Apotheker für den Wehrpaß hielt. Die Anlage nahm an, daß er diese Legitimation zum Zweck der Täuschung fälschte und daß es in Wirklichkeit der von ihm verloren gemeldete Wehrpaß gewesen ist.

Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen fortgesetzter schwerer Urkundenfälschung in einem Falle, wegen leichter Urkundenfälschung, wegen Fälschung einer wissenschaftlich eidesstattlichen Versicherung, wegen Doppelhefte, wegen Vergehens gegen das Opiumgesetz und der unberechtigten

Terminkalender H.J.

Achtung! Funter!
Funtergruppe de Fries! Die nächsten Funterunterrichte finden am
Mittwoch, dem 8. 4. 22, 19 Uhr, und
Freitag, dem 10. 4. 22, 19 Uhr, statt.
Der Funtergruppenleiter.

Warum schweigt Lönne?

Roman von Edmund Sabott
Copyright by Carl Duncker Verlag, Berlin W. 35
Zweihundvierzigste Fortsetzung Nachdruck verboten
"Was sagte er Ihnen denn?"
"Daran erinnere ich mich nicht mehr genau. Er warnte mich vor Hartung."
"Weshalb eigentlich? Was sollten Sie nach seiner Meinung von ihm zu befürchten haben?"
"Ich glaube, er drückte sich nur allgemein aus und sagte ungefähr, wir sollten vor Hartung auf der Hut sein. Das viele Geld könne ihm zu Kopfe steigen. Er brauche Aufsicht und eine strenge Hand."
"Hat der Angeklagte auch mit Ihrem Gatten darüber gesprochen?"
"Das weiß ich nicht."
"Fanden Sie es nicht verdächtig, daß der Angeklagte Sie in dieser Form vor Hartung warnte?"
"Damals noch nicht. Ich vertraute Herrn von Lönne ja völlig. Ich hatte keine Ahnung, daß Hartung ihm im Wege war."
"Lönne lächelte ein wenig, als sie dies sagte, und betrachtete sie fast voller Mitleid, jedenfalls ohne Vorwurf."
"Was sagen Sie dazu, Angeklagter?" rief Wohlfahrt ihn auf. "Stimmt es, was wir von der Zeugnis hören?"
"Es stimmt, daß ich sie vor Hartung gewarnt habe. Ihren Mann übrigens auch. Dazu hielt ich mich für verpflichtet. Ich habe aber nicht etwa verlangt, daß er Hartung wieder wegjagen solle. Ich hielt es nur für gefährlich, ihm allzu freie Hand zu

Warum zankt der Professor?



"Denken Sie an das Eierlochen, liebe Frau", sagt der Professor, als er sieht, wie Frau A die Küchenwäsche heiß einweicht. "Sehen Sie, in den Küchenhandtüchern ist Fett und eiweißhaltiger Schmutz. Genau so, wie nun beim Hühnerlei das Eiweiß beim Kochen gerinnt, so wird dieser Eiweißschmutz in der Küchenwäsche beim heißen Einweichen auch fest. Er setzt sich also in der Wäsche fest — er brennt ein, wie man sagt.

Die Folge davon ist: Die ganze Küchenwäsche bekommt ein schmutzgraues oder braunes Aussehen, wird schlackig hart und brüchig und geht vor der Zeit entwei. Das ist der Grund, warum man Wäsche niemals heiß einweichen darf. Das Einweichwasser darf höchstens lauwarm sein. Dafür sollte man die Wäsche aber gründlicher und länger einweichen. Man braucht dann nicht so viel Waschpulver und braucht auch nicht so lange zu waschen und so viel zu reiben. Das alles führt dazu, daß die Wäsche letzten Endes länger hält. Und wie wichtig das gerade heute ist, wissen wir ja alle, weil

wir heute nicht so viel Wäsche anschaffen können — nicht wahr?
Haben Sie es auch schon mal erlebt, daß ein echtfarbiges Wäschestück im Waschbottel ausgelaufen ist? Die Farbe zieht dann auf die anderen Teile und ist nicht mehr zu entfernen. Woran liegt das? Es ist Stärke, die in die Wäsche gelangt! Stärke hat aber die unangenehme Eigenschaft, selbst echte Farben während des Aufkochens zum Auslaufen zu bringen. Weichen Sie deshalb Stärkewäsche besonders gründlich ein, am besten in einer Wanne für sich! Nur wenn die Stärke durch gründliches Ein-

weichen aus der Wäsche gelöst wird, sind Sie vor solchen unangenehmen Überfärbungen sicher. Mit der Appretur in neuer Wäsche ist es übrigens genau so. Gibt es auch sonst noch eine Gefahr, daß farbige Wäscheteile auslaufen? Ja, wenn der Kessel zu stark mit Wäsche gefüllt und obendrein noch fest mit dem Deckel verschlossen wird. Dann kann beim Erhitzen der Dampf nicht entweichen. Die Wäsche steht unter Druck — und das verträgt nicht jede Farbe. Deshalb die Wäsche immer locker in den Kessel legen und dem Deckel beim Heizenden etwas Luft geben."

Führung des Artititels zu insgesamt zwei Jahren sechs Monaten Zuchthaus.

Butterstieher zum Tode verurteilt

22 Polen standen unter Anklage des Diebstahls und der Schieberei mit Butter in Jtzenan. 11 der Angeklagten waren Angestellte der örtlichen Molkerei. Die am laufenden Band entweder gestohlenen oder verschobenen Buttermengen betrugen pro Kopf jedes Diebes mehrere Zentner. Der Haupttäter war der Molkereiarbeiter Alexander Kowalski, neben ihm Josef Petrowski. Beide mußten ihrer schweren Verbrechen wegen die Kriegswirtschaftsverordnung wegen zum Tode verurteilt werden. Sechs der Mitangeklagten wurden freigesprochen und die Anklage wegen Hehlerei zurückgenommen, weil keine Schuldbeweise einwandfrei zu erbringen waren. Die übrigen Angeklagten erhielten verhärtetes Straflagar von einem bis zu sechs Jahren.

Doppelmord aus Zwistigkeiten

Im Verkauf seltener Streifigkeiten haben sich in einem Hause der Vorstraße in Braunsberg zwei Eheleute erschossen. Ihre beiden kleinen Kinder, von denen das Jüngste noch ein Säugling ist, sind nun der Eltern beraubt. Wahrscheinlich hat

Erstes Hallensportfest in Memel

Das am zweiten Osterfeiertage nachmittags von der HJ. Bahn Memel 471 erstmalig in Memel durchgeführte große Hallensportfest wurde in jeder Beziehung ein voller Erfolg. Die geräumige Sporthalle an der Hafenstraße, in der die Veranstaltung stattfand, und die von der zuständigen Stelle in entgegenkommender Weise zur Verfügung gestellt war, war bis auf den letzten Platz besetzt. Es dürfte somit auch der Hauptzweck der Veranstaltung, neue Freunde für den Sport zu werben und den Sportbegeisterten in weite Kreise der Bevölkerung zu tragen, erfüllt sein. Unter den Ehrenämtern sah man auch Schulrat Wolgast, den früheren Führer des Sportvereins Memel. Die gesetzlich Bestimmungen haben auf beachtlicher Höhe, waren zum Teil sogar hervorragend, ein Beweis, daß die Memeler Sportler auch in den letzten Wintermonaten nicht untätig gewesen sind, sondern fleißig geübt und viel gelernt haben. Sämtliche Darbietungen, die spannenden Wettbewerbe ebenso wie die schwierigen, sehr kraft ausgeführten Übungen der Turner und die Vorführungen der jungen Volkshochschulturnerinnen, fanden dann auch einseitiges großes Interesse und starken verdienten Beifall. Nach einer kurzen Begrüßungsansprache des Ehrenführers Reuter wurde mit der Abhaltung des überaus reichhaltigen Programms begonnen, was in der vorgesehenen Reihenfolge flott und reibungslos vorstatten ging.

Ergebnisse:

- 30-Meter-Lauf H.M.: 1. Schwabtmair, 2. Siemann, 3. Rannegieser. — H.J.: 1. Stankat, 2. Häß, 3. Horn.
- 30-Meter-Gardenauf: H.J.: 1. Stankat 4,4, 2. Kulligius 4,7, 3. Häß 5,0 Sek.
- Hochsprung H.J.: 1. Fildschab 1,58, 2. Kewandowski 1,54, 3. Stankat 1,52 Meter. — H.M.: 1. Rannegieser 1,35, 2. Meyer 1,33, 3. Schwabtmair 1,33 Meter.
- Wingen: Obergreifler Galas (Leicht) — Milus (Schwer). Sieger Galas. — Schmitts-Kentel (beide Mittelgew.). Sieger Kentel.
- Bogen: Hingegewicht: Fuchs — Thielert. Sieger nach Punkten Fuchs. — Kuribus (Gebietsmeister) — Grefster Damminger. Sieger nach Punkten Kuribus. — Lewandowski (Gebietsmeister) — Rose (Gebietsmeister). Sieger nach Punkten Lewandowski.
- Holthöcker: Gebietsmannschaft I — Gebietsmannschaft II 3:8.
- 800-Meter-Lauf: 1. Kulligius 2:25,1, 2. Hölger 2:29,4, 3. Fandjims 2:34,2 Minuten.
- Fußball: Mannmannschaft — Städtemannschaft 4:4 (4:2).
- Handball: Handballmannschaft H.M. A-B 1:3. — Marine-HJ. 6:9.

der Mann die furchtbare Handlung in einem Fahrgarnfall begangen.

Ehre verursachten Verkehrsunfall

In der Nähe der Försterei Kurrenberg (Kreis Tilsit-Ragnit) verursachten Ehre einen schweren Verkehrsunfall. Die Pferde eines Schlittens scheuten vor den Ehren und gingen durch. Bei der wilden Jagd schlug der Schlitten gegen einen Posten und wurde völlig zerstört. Eine Passantin des Schlittens, Frau Köpp aus Anionswiese, erlitt schwere Knochenbrüche und innere Verletzungen. Auch ein Kind wurde verletzt.

Eine Verkäuferin wird vernicht

Seit dem 28. März wird die Verkäuferin Luci Dengenot, die in Braunsberg geboren ist und zuletzt in Tilsit in einem Milchgeschäft tätig war, vernichtet. Sie war von mittlerer Größe, trug einen grauen Wintermantel mit blauem Wollfleece und grün-gemustertem Kopftuch. Sie hat ein volles Gesicht, kurzes Haar und dunkelblaue Augen. Um sachdienliche Meldungen, die der Kriminalpolizei bei der Auffindung der Vermissten dienlich sein können, wird gebeten.

Spielg. Führt vor der Meisterschaft

In Bayern ist nun auch der Titelverteidiger TSV. 60-München durch ein Unentschieden (2:2) gegen Bahn-Regensburg aus dem engeren Endkampf um die Meisterschaft ausgeschieden. Die Entscheidung dürfte nun noch zwischen der Spielg. Führt (81:7 P.) und dem FC. Schweinfurt 05 (70:8 P.) liegen, während der VfL. Würzburg (60:10 P.) nur noch schwache Hoffnungen auf ein Verlangen ihrer gefährlichen Mitbewerber gegen können. Die Führt gewann in Augsburg sicher mit 8:1 (3:0) über den dortigen Ballspiel-Club. Schweinfurt 05 schlug den Tabellenletzten, Reichsbahn-Werden, klar mit 5:2. Bemerkenswert ist in dem von Würzburg-München mit 4:0 über Schwaben-Augsburg gewonnenen Spiele die erstmalige Teilnahme unseres Rekordnationalspieler Ernst Reuber, der jedoch den Führt nicht einmal zum Ehrenort verhalfen konnte.

Werber-Nremen Niederlassungsmeister

In der Endrunde um die Fußballmeisterschaft des Vereins Werber-Nremen gelang die Entscheidung zugunsten von Werber-Nremen. Werber besiegte vor 8000 Zuschauern in der Reineckstad den SV 96 Hannover zwar nur knapp mit 2:1 Toren, hat aber nun mit 16:0 Toren einen so großen Vorsprung in der Tabelle, daß selbst ein Verlust der beiden noch ausstehenden Spiele gegen den SV. Wolfenbüttel und Eintracht Braunschweig ohne Schaden ertragen werden kann.

Planitz ist Sachsen-Meister

Der FC. Planitz hat seinen ersten Endsiege in der sächsischen Fußball-Meisterschaft bestatigt. Im vorletzten Punktspiel waren die Planitzer in Dresden über Guts Muts mit 2:1 (2:0) erfolgreich. Der neue Meister gewann vor 8000 Zuschauern sicherer als es das Inadve Ergebnis besagt.

SB. Waldbach macht das Rennen

Kraftlich dürfte die Endrunde in Baden gleichfalls entscheiden sein. Der SB. Waldbach schlug den Freiburger FC. mit 4:1. Da der Meister VfL. Heidenau und der VfB. Mühlburg sich vorlos trennten, hat Waldbach nach vier gewonnenen Spielen mit 8:0 Punkten nur noch einen Punkt zu erobert, um die Meisterschaft sicher zu haben.

Bornhain-Fulda wieder Tabellenführer

Im Gau Kurland hat Bornhain-Fulda den erwarteten Endsiege in der Meisterschaft durch ein Unentschieden (1:1) gegen den FC. 08-Kassel nach ausgetragen. Die Bornhainer werden die Meisterschaft in ihrem letzten Spiel sicher nachholen, in dem sie bei 26:4 Punkten gegenüber von Durchschlag-Kassel mit 26:6 Punkten nur noch einen Punkt erobert müssen.

Rot Weiß — Riders 0:0

Das erste Entscheidungsspiel der beiden Gruppenliger im Gau Kurland zwischen Rot Weiß-Draht und Riders-Offenbach endete mit 0:0 unentschieden. Bereits am kommenden Sonntag stehen sich beide Mannschaften in Offenbach im Rückspiel gegenüber.

Auch Schalke 04 am Ziel

Die zu Ostern in Weßfalen durchgeführten Punktspiele haben die erwartete Entscheidung im Kampf um die Meisterschaft gebracht. Obgleich der hiesige Favorit Schalke 04 gegen den VfB 48 Bochum über ein 1:1, bei einer 1:0-Hausführung der Bochumer, nicht hinweg kam, haben die "Knappen" nichts mehr zu befürchten; Schalke 04 ist nun mit 29:3 Punkten vor Borussia-Dortmund nicht mehr einzuholen. Ein solcher Erfolg der Königsblauen, die zum neunten Male hintereinander Meister von Weßfalen wurden.

Ein Punkt genügt Kaiserslautern

Nicht vor dem Gewinn der Meisterschaft steht im Gau Weßmar der 1. FC. Kaiserslautern. Spielg. Mündenheim konnte allerdings nur knapp mit 4:3 (2:1) Toren geschlagen werden, aber bei 22:6 Punkten bestatigt jedoch Kaiserslautern nur noch einen Punkt, um dem FC. Wies (20:10) das Nachsehen zu geben.

Fortuna muß absteigen

Im Bereich Niederrhein dürfte Fortuna-Düsseldorf dem Abstieg endgültig verfallen sein: Der Spitzenreiter SV. Hamborn fertigte die Düsseldorf mit 6:0 (1:0) Toren sehr sicher ab. Hamborn führt mit 21:9 Punkten.

Nur noch Vienna und der FC Wien

Mit Hochdruck wurde die Fußballmeisterschaft im Donau-Abenland an den Feiertagen geföhrt. Die erwartete Entscheidung ist jedoch ausgeblieben, ebendies doch die beiden wichtigsten Spiele des ersten Feiertages unentschieden. Der Deutsche Meister Rapid erreichte gegen den Tabellenzweiten FC Wien ein 2:2 (1:1). Anschließend trennten sich Vienna und Austria 1:1. Die engere Entscheidung liegt nunmehr nur noch zwischen Vienna (23:7 P.) und dem FC Wien (20:8). Es folgen in der Tabelle Austria und Rapid mit je 19:13 Punkten. Wader (23:12 P.) behält die letzten schwachen Ausfühler bereits am Oster-Sonntag in Weßling durch den mit 4:2 (2:2) siegreichen Nordstürmer FC. ein.

Im Ostf. SS. weiter vor RSC.

Im Ostf. ist die Lage unverändert geblieben. Die beiden harten Rivalen, die Sportgemeinschaft SS. und der RSC-Strasburg, gemannen jeder an den Feiertagen ihre Spiele. Dabei kam der RSC. mit 7:0 zu einem eindrucksvollen Erfolg über den Tabellenletzten Spielg. Holmar, während die SS. nur mit 2:0 sich gegen den FC. 08-Mühlhausen siegreich behauptete.

StV. Mühlberg geschlagen

Das Turnier in Könnigsberg hatte seinen Höhepunkt mit dem 1:0-Sieg des erstklassigen Könnigsberger SV. über den Bezirksmeister VfL. Könnigsberg mit 1:0. Der VfL. hatte bereits am ersten Tage gegen die Reichsbahn-SS. nur 0:0 gespielt. Der RSC. schlug mit 1:0 auch die Reichsbahn und wurde dadurch Turniersieger.

Sertha — RSC. Turniersieger

Das in jeder Beziehung gelungene Jubiläumsturnier des Berliner SV. 92 wurde am Oster-Sonntag mit zwei Spielen abgeschlossen. Die Mannschaft des Jubilars besiegte Hertha 93 mit 3:2. Turniersieger wurde Sertha gegen RSC. nach einem Unentschieden (4:4) gegen den Meister Altona, dank des besseren Torverhältnisses.

Musina Europa-Meister im Halbschwergewicht

In den bedeutendsten Sportveranstaltungen des Oster-Sonntags in der Reichshauptstadt gehörte der Boxkampf in der Deutschhalle mit der Europa-Meisterschaft im Halbschwergewicht zwischen Musina und Bogi. Luigi Musina wurde mit einem verdienten Punktsieg über 15 Runden Europameister. Der deutsche Meister Richard Bogi bozte zu zögernd und hat nicht das erreicht, was vor ihm Schmeling, Winkler, Heuser und Kugel schafften. Der Hamburger Kiesele seinem Gegner zwar einen recht guten Kampf, aber Musina war technisch besser und schneller. Damit ist nach fast dreijähriger Pause der Nachfolger von Wolf Heuser gefunden worden, nachdem sowohl Italien als auch Deutschland noch vor Jahresfrist andere Kandidaten hatten. Musina hoffte sich als Schwergewichtsmesser von Italien den Europa-Titel der Halbschwergeichte, den er schon als Amateur besaß.

kam ja Lönne sehr häufig aus Berlin zu Ihnen hinüber. Sie machten auch die Bekanntschaft seines Bruders. Die Besuche des Angeklagten aber brachen eines Tages ganz plötzlich ab. Wie kam das?"
"Alle im Saal bemerkten, daß Lönne eine heftige Bewegung des Widerwillens und der Unruhe machte, als wolle er Gabriels weitere Aussagen verhindern. Wohlfahrt warf ihm einen warnenden Blick zu, und auch Hertus warnte sich mit einer beschwichtigenden Geste zu ihm um. Darauf schüttelte Lönne mit einer erbitterten Miene den Kopf und starrte wieder zur Decke empor, ohne durch das geringste Flüstern zu verraten, ob er der Verhandlung folgte."
"Gabriela gab zu, daß sich zwischen Schönbuch und Altentinden bald ein nachbarlicher Verkehr entwickelte. Ihr Mann allerdings nahm kaum daran teil, sondern ging den Lönnes am liebsten aus dem Wege. Einen Grund vermutete Gabriela dafür nicht anzugeben. Geleglich war er nie gewesen. Neuen Bekanntschaften gegenüber war kein echtes Gefühl Mitleidens; sein zweites sehr häufig Langeweile, Geringschätzung oder gar Verachtung. Frau Boate von Lönne hatte er einmal eine "verdrehete Schraube" genannt, ihren Mann einen Weiberhündchen, womit er wohl ausdrücken wollte, daß Alfred von Lönne nach seiner Meinung zu sehr unter dem Einfluß seiner Frau stand. Immerhin äußerte er es, daß Gabriela gelegentlich, meist mit Hartung, nach Schönbuch fuhr."
"Wohlfahrt nickte es Vorbed auch, daß sie Lönne zu verunglückten suchten. Auch Gabriela gegenüber waren sie das, hatten aber zunächst damit keinen Erfolg. "Ich war tüchtig genug", erklärte sie heute, "hätten nicht zu glauben. Es wollte mir nicht in den Kopf, daß Herr von Lönne meinem Mann und mir Freundschaft heuchelte und dabei

war an seine Pläne dachte, an den Tod meines Mannes und daran, daß Altentinden eines Tages mir gehören würde."
"Über darauf wurden Sie von dem Ehepaar Lönne und von Hartung aufmerksam gemacht?"
"Gabriela antwortete: "Herr von Lönne selber öffnete mir durch sein Verhalten die Augen."
"Lönnes Unruhe nahm zu. Er hatte beide Hände fest um die Brüstung der Anklagebank gelegt, und mehrmals schien es, als wolle er Gabriela unterbrechen. Sie selber wurde von seiner Nervosität angeleckt und geriet ins Stammeln. Es war nicht zu erkennen, ob Lönnes Gegenwart sie verwirrte oder ob die Selbstentblühung sie peinigte, zu der sie vor aller Öffentlichkeit gezwungen war. Wohlfahrt sagte ihr einige beruhigende Worte. Niemand denke hier daran, ihr wegen ihrer Verstimmungen zu dem Angeklagten einen Vorwurf zu machen. Sie möge rüchellos sagen, was zu sagen sei, und sich vor allem nicht durch den Angeklagten verwirren lassen."
"Gabriela erklärte, daß sie Lönne geliebt habe, und dieses Gefühl habe im Laufe der Zeit so sehr Wechs von ihr ergriffen, daß es ihr gleichgültig geworden sei, ob ihr Mann es bemerkte oder nicht. Vorbed kümmerte sich ohnehin kaum um sie. Fühlte er sich wohl, so bot ihm Altentinden genug Beschäftigung und Abwechslung. Diesem Neuen gab er sich hin wie ein Junge, dem ein neues Spielzeug geschenkt worden ist. In seinen Fiebereragen, die ihn härter mitnahm als früher, vertrieb er sich wie ein krankes Tier. Er trank mehr als sonst, und auch gegen diese Anstrengungen erlachte seine Widerstandskraft. Seine Besorgfährten waren der Verwalter von Altentinden und der alte Schäfer, der ihn in seinen letzten Lebensjahren pflegte. (Fortsetzung folgt.)

In dem Schicksalskampf unseres Volkes gab mein herzenguter, stets um mich besorgter Mann, der Soldat

Eugen Müller
im Alter von 80 Jahren sein junges Leben hin.
Am 21. Februar traf ihn, bei einem Stochtrupunternehmen vorstürmend, die feindliche Kugel. Voll Begeisterung zog er einst aus, stolz, an dem großen Ringen teilhaben zu dürfen. Das unerbittliche Schicksal ließ ihn nicht mehr wiederkehren.
Im Namen aller Angehörigen
Erika Müller, geb. Schickelanz,
Wischwill, Memel, d. 17. 3. 42.

Das Amtsgericht betrauert ebenfalls den Verlust des fähigen und beliebten Kameraden, dem ein ehrendes Gedenken bewahrt werden wird.
Die Beamten und Angestellten des Amtsgerichts Wischwill.

Am 1. März 1942 fiel ein soldatischer Pflichterfüllung, getreu seinem Fahnenfeld, bei den schweren Abwehrkämpfen an der Ostfront (Mitte), nachdem er aus den Feldzügen gegen Polen und Frankreich glücklich heimgekehrt war, für die Größe und den Bestand von Volk, Führer und Vaterland, im blühenden Alter von 23 Jahren unser lieber Sohn, Bruder, Schwager, Neffe, Vetter und Onkel, mein lieber Bräutigam, der Truppführer in der RAD. Ahtl. 7/11 Ruß, Ostrp.

Bernhard Kausch
Obergefreiter u. Gruppenführer in einem Panzer-Pionierbataillon, Inhaber des EK. II, K.I., des Pioniersturmabzeichens, des Verwundetenabzeichens, des Deutschen Schutzwall-Ehrenzeichens und der Dienstauszeichnung für den RAD. IV. Stufe.

In stiller Trauer
Kreisbürodirektor a. D. Fritz Kausch u. Frau Emma, geb. Erdmann, Erwin Kausch und Frau Gertrud, geb. Reusch, Susanne Kausch, Reinhard König, z. Zt. im Felde, und Frau Charlotte, geb. Kausch, Familie Auguste Bork, geb. Kausch, Ditmar Kausch und Herbert König, Marianne Haag als Braut und alle Verwandten.
Kassel-Nordhausen, Korbacher Straße 192, Potsdam, Homberg, Memel.

Nach glücklich überstandenen Feldzügen in Polen erlitt den Heldentod für Führer und Vaterland im Osten am 28. Februar 1942 an der Spitze seines Zuges mein heiliger, guter Mann und Vater seines einzigen Söhnchens, unser lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager u. Onkel, der Oberfeldwebel

Richard Korzeba
Inhaber des EK. II. und EK. I. und des Inf.-Sturmabz. in Silber im blühenden Alter von 27 Jahren.

Im Namen aller Angehörigen die trauernde Gattin
Mia Korzeba, geb. Wesols und Söhnchen Gerhard.
Memel, Datteln (Westf.), den 25. März 1942.

Schmerzlich und hart traf uns die plötzliche Nachricht, daß mein herzenguter, für mich treusorgender Sohn, mein über alles geliebter Bräutigam, der Soldat in einem Inf.-Regiment

Herbert Ohlendorf
im Alter von 25 Jahren am 16. 2. 42 im Osten sein junges Leben hingab.
Es trauern um ihn in tiefem, stillem Schmerz
Emma Ohlendorf als Mutter,
Anny Galdiks als Braut.
Memel, den 26. März 1942.

Wir hofften auf ein Wiedersehen und doch erhielten wir die unfassbare Nachricht, daß bei den schweren Abwehrkämpfen im Osten unser über alles geliebter einziger Sohn und Bruder, der Soldat

Willy Schnell
im blühenden Alter von 23 Jahren sein junges Leben für Führer, Volk und Vaterland gegeben hat.
Dieses zeigen an die tiefbetrübt Eltern,
eine Schwester, Großmutter und Verwandte.
Wilkioten, den 30. März 1942.

Wir hofften auf ein Wiedersehen, erhielten aber statt dessen die schmerzliche Nachricht, daß fern seiner Heimat bei den schweren Kämpfen im Osten unser geliebter, hoffnungsvoller Sohn, unser unvergeßlicher treuer Bruder, lieber Schwager, der gute Onkel seines einzigen Neffen, der Gefreite

Kurt Raukuttis
Bordmechaniker in einer Fig. Abt.
im blühenden Alter von 22 Jahren in treuer Pflichterfüllung für seinen geliebten Führer und seine liebe Heimat den Heldentod gefunden hat.
Es weinen um ihn in tiefem Schmerz
die untröstlichen Eltern
Michel Raukuttis
u. Frau Madliene, geb. Naujoks,
Max und Heinz Raukuttis als Brüder, Helene Raukuttis, Wanda Toleikis, geb. Raukuttis, als Schwestern, Gustav Toleikis als Schwager, z. Zt. bei d. Wehrmacht, Helmuthen, sein kleiner Neffe, sowie alle Verwandten, Freunde und Bekannten, denen er lieb und wert war.
Ruhe sanft in Feindesland! Augstama/Jugnaton, im März 1942.

Nach Gottes heiligem Willen fand den Heldentod bei einem Gefecht im Osten am 11. Februar, in treuester Pflichterfüllung für seinen geliebten Führer und Großdeutsches Land, mein über alles geliebter, unvergeßlicher Mann, Vater eines Söhnchens, das er nicht mehr gesehen hat, unser innig geliebter Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel

Erich Sziele
Unteroffizier u. Zugführer in einem Inf.-Regt., Träger des HJ.-Ehrenzeichens und der Memelland-Medaille im Alter von 31 Jahren. Er ging seinem am 18. 3. 42 verstorbenen Bruder voran.
In unsagbarem Schmerz
Erna Sziele, geb. Kioschies, als Gattin, Klein-Erich als Söhnchen, Johann Sziele, Marie Sziele als Eltern,
4 Brüder, 3 z. Zt. im Osten,
1 Schwester, die Schwiegereltern, 3 Schwägerinnen,
3 Schwager, 2 Nichten,
4 Neffen u. andere Verwandte.
Plickden, den 29. März 1942.
Ruhe sanft in blutgetränkter Erde!

Hart und schmerzlich traf uns die traurige Nachricht, daß unser über alles geliebter, hoffnungsvoller Sohn, lebensfroher Bruder, Neffe und Enkel, der Obergefreite

Helmuth Kunz
im blühenden Alter von 20 Jahren auf einem Hauptverbandesplatz im Osten seiner schweren Verwundung erliegen ist.
Dieses zeigen in tiefer Trauer an
seine Eltern, Geschwister und Anverwandte.
Saugen, im März 1942.

Tief erschüttert erhielten wir die traurige Nachricht, daß am 8. 3. 1942 bei den heftigen Abwehrkämpfen im Osten nach schwerer Verwundung in einem Feldlazarett mein glühend geliebter Mann, Gefreiter

Emil Richard Loebart
im blühenden Alter von 31 Jahren den Heldentod fand.
In tiefem Schmerz
Grete Loebart, geb. Lykeit, als Gattin,
Michel u. Marie Loebart als Eltern in Schudebarsden,
4 Brüder im Felde, 2 davon an der Ostfront, 4 Schwestern,
3 Schwägerinnen, 5 Schwager und Anverwandte.
Memel, den 2. April 1942.

Fest war der Glaube an ein Wiedersehen, und doch erhielten wir die traurige Nachricht, daß bei den schweren Kämpfen im Osten am 8. 3. 42 mein über alles geliebter Mann, das Glück meiner kurzen Ehe, mein lieber, guter, ältester Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Gefreite in einem Inf.-Rgt.

Heinz Matschull
Inh. des Sturmabzeichens, Verwundetenabzeichens und des E. K. II
im noch nicht ganz vollendeten 28. Lebensjahre für Führer und Vaterland gefallen ist.
In tiefer Trauer
Marta Matschull, geb. Stolz, als Gattin, Ida Matschull als Mutter, Walter als Bruder, z. Zt. auf See, und alle, die ihn kannten.
Die Scheidestunde kam zu früh, doch Gott, der Herr, bestimmte sie.
Memel, den 3. April 1942.

Nach kurzer, schwerer Krankheit entriß uns der Tod plötzlich und unerwartet meinen lieben Mann, unsern guten Vater, Onkel, Schwieger- und Großvater, den Landwirt

Max Lukait
im Alter von 72 Jahren.
In tiefer Trauer
Frau Maria Lukait, geb. Schernus, die Söhne und Töchter sowie Verwandte.
Windenburg, den 27. 3. 1942.
Ruhe sanft in deiner Heimat-erde.

Nach schwerem Leiden verschied am 2. April 1942 meine liebe Frau, unsere nimmermüde, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Anna Dilba
geb. Jokutat
im Alter von 63 Jahren.
Im Namen der Angehörigen
Heinrich Dilba
Sausgallen, den 4. April 1942.

Nach einem arbeitsreichen Leben entschlief sanft nach kurzer, schwerer Krankheit am 30. März 1942, um 19¹⁵ Uhr, meine innig geliebte Frau, unser gutes Mütterchen, Omchen, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Maria Sangel
geb. Scherkus im 56. Lebensjahre.
In tiefer Trauer
Michael Sangel als Gatte
Max Sangel, z. Zt. Wehrmacht
Edith Kestenus, geb. Sangel
Gerda Stuhler, geb. Sangel
Ella Sangel, geb. Wittösch
Otto Kestenus, z. Zt. Wehrmacht
Helmuth Stuhler, z. Zt. Wehrmacht
5 Enkelkinder und andere Anverwandte.
Bewern, den 31. März 1942.
Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 8. April 1942, um 15.30 Uhr, vom Trauerhause aus statt.
Ein treues Mütterchen hat aufgehört zu schlagen.

Für die so aufrichtige Anteilnahme aus Anlaß des Hinscheidens unserer lieben Mutter, sowie für die tröstenden Worte des Herrn Konsistorialrat Ribbat am Grabe sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank.

Richard Zimmel und Frau.

Die Geburt ihres ersten Kindes zeigen in dankbarer Freude an:
Ursula Olschewski
geb. Kirpeit
Otto Olschewski
z. Zt. b. d. Wehrmacht
Memel, den 4. April 1942
z. Zt. Kreislheilstalt, Privatstation Dr. Kraus

Als Verlobte grüßen
Helene Batschkus
Johann Nizkheit
Skirwitel 6, Zt. Kuwertshof
6. April 1942

Ihre Verlobung geben bekannt:
Martha Taleikis
Otto Koch
M.-A.-Obergefr.
Memel Gr. Hoppenbruch
Kreis Helligensbell
4. April 1942

Ihre Vermählung geben bekannt
Hannes Müller
und **Frau Gertrud**
geb. Seigies
Weimar März 1942 Berlin

Ihre Vermählung geben bekannt
Harry Wolter
und **Frau Natalie Wolter**
geb. Mahlke
Memel, den 4. April 1942
z. Zt. b. d. Wehrmacht

Verreise bis 15. April
A. Gabriel, Dentistin
Sendekrug.

Höhere Privatschule Mensch
Königsberg (Pr)
Tenjensstr. 10 (am Nordbhf.)
Tageschule: Klassen I bis 8 nach Oberstufenplan. Sonderklasse zur Vorbereitung für die Mittelschulreife. Anfertigung der Hausaufgaben unter Aufsicht. Internat für 50 Knaben. Abendkurse für Berufstätige. Vorbereitung in 4 Klassen. Ziel: Mittelschulreife; Reifeprüfung.

Städt. Werke Memel u. G. Kraftwerke

fahrplan der Linie I.
Gültig vom 8. 4. bis 30. 4. 42
Nur werktags!
Richtung Bahnhöfe — Schmelz

Reichsbahnhof	5,20 bis	Rühlhaus
	5,40	Rühlhaus
	5,50	Schmellstr.
	6,10	Rühlhaus
	6,30	Schmellstr.
6,45	7,00	Rühlhaus
55	7,10	Schmellstr.
7,25	7,30	Rühlhaus
40	7,45	Rühlhaus
8,05	8,10	Rühlhaus
	8,30	Schmellstr.
45	8,50	Rühlhaus
	11,30	Schmellstr.
13,05	13,10	Rühlhaus
	13,10	Schmellstr.
	14,10	Schmellstr.
14,25	14,30	Rühlhaus
	15,10	Schmellstr.
15,05	15,10	Rühlhaus
	16,10	Schmellstr.
16,25	16,30	Rühlhaus
	17,10	Rühlhaus
17,05	17,10	Schmellstr.
	18,10	Schmellstr.
18,25	18,30	Rühlhaus
	19,05	Rühlhaus
	19,10	Schmellstr.

Richtung Schmelz — Bahnhöfe
Schmellstr. — Rühlhaus

4,55	5,00 bis	Ab.-Hilfer-Str.
5,20	5,25	Ab.-Hilfer-Str.
	5,35	Ab.-Hilfer-Str.
	5,55	Ab.-Hilfer-Str.
6,10	6,15	Ab.-Hilfer-Str.
	6,25	Bahnhof
	6,35	Bahnhof
50	5,55	Ab.-Hilfer-Str.
	7,05	Bahnhof
	7,20	Bahnhof
7,30	7,35	Ab.-Hilfer-Str.
	7,45	Bahnhof
	8,00	Str. der SM.
8,10	8,15	Ab.-Hilfer-Str.
	8,25	Bahnhof
50	5,55	Str. der SM.
	9,05	Str. der SM.
11,50	11,55	Ab.-Hilfer-Str.
	12,05	Bahnhof
12,30	12,35	Ab.-Hilfer-Str.
	12,45	Bahnhof
13,10	13,15	Ab.-Hilfer-Str.
	13,25	Bahnhof
	14,05	Ab.-Hilfer-Str.
14,30	14,35	Str. der SM. (außer Sonnabenden)
14,30	14,35	Ab.-Hilfer-Str.
	14,45	Bahnhof
15,10	15,15	Ab.-Hilfer-Str.
	15,25	Bahnhof
50	5,55	Ab.-Hilfer-Str.
	16,05	Bahnhof
16,30	16,35	Ab.-Hilfer-Str.
	16,45	Bahnhof
17,10	17,15	Ab.-Hilfer-Str.
	17,25	Bahnhof
50	5,55	Ab.-Hilfer-Str.
	18,05	Bahnhof
18,30	18,35	Ab.-Hilfer-Str.
	18,45	Bahnhof
19,10	19,15	Wannheimer Str.
	19,25	Wannheimer-Str.

Arbeitskleider
Wer näht
Generalprobe & Wunschsonner. Keiner fehlt.
Wer sucht
Unterlich
für Brutt in eine Gute zu tauschen?
Joh. Rugalies
Klosterhof 2.

Kleiderkarte
verloren
Erläute dieselbe für unglücklich.
Frau
Anna Bolz
Wirtchen.

Jagdhund
eingefunden bei
Schäpfer
Schwarzort.

Kriegerwitwe
mit Vermögen, ohne Anst., wünscht mit mittlerem Beamten im Alter von 35-45 Jahren zwecks
späterer Heirat
in Briefwechsel zu treten. Ernstgemeinte Bildungsfr. unter 7048 an die Abstf. d. Blattes.

Junger Beamter, 22 Jahre alt, 1,65 Meter groß, ehgl., wünscht Heirat b. 18 bis 25 Jahren zwecks baldig.
Heirat
kennen zu lernen. Zuschrift. m. Bild unter 7104 an die Abstf. d. Blattes.

Mädel, 31 Jahre alt, mittelgroß, vermindert, sucht Herrenbekanntschaft.
zwecks baldiger Heirat
Nur ernstgemeinte Zuschrift. unter 7110 a. b. Abstf. d. Bl.

Schl. geschied. Frau, 36 J., mit Haushalt, wünscht sol. strebsamen Herrn, Reichsb. bevorz., zwecks Heirat
Ermittlung unter Zuschrift. unter 7110 a. b. Abstf. d. Bl.

Gut erhaltenes Paddelboot
Nur Segeln, Preis 160 RM., zu verk. Schützenstr. 10, pl.

Raninchenstall
(Wusterhof) zu verkaufen. Zu erfragen an d. Schältern d. Bl.

Linie II.
Nur werktags:
Ab Pultenhof:
6,04
8,02 nur bis Börsestr. } nur bis 13,02
13,02 } 16. 4.
16,10 bis Börsestr. außer Sonnab.

Ab Union-Strasse:
6,07
6,50
7,28
8,04 bis Börsestr., am Sonnabend bis Strandvilla

12,22
13,04
16,12 bis Börsestr. außer Sonnab.
18,22
19,06 ab Adolf-Hilfer-Strasse

Ab Strandvilla:
6,30
7,10
7,44
8,22 nur Sonnabend

12,42
15,22 bis Börsestr. nur Sonnab.
14,42 bis Pultenhof an allen Werktagen, außer Sonnabend
18,42 bis Adolf-Hilfer-Strasse
19,22 bis Karlsbrücke.

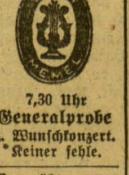
Ab 1. Mai 1942 ist mit weiteren Verkehrsbeschränkungen zu rechnen.

Seidenspiß-Hund
1 Jahr alt, verkauft. 75 RM.
Telefon 3636

Medizin- u. Salbenkrucken
kauft
Widers-Apotheke, Sendekrug

Schiffsführer
für Schleppdähne gesucht. Bewerbungen sind zu richten an
Wigandburger Zellstoffwerke
Aktien-Gesellschaft
Werk Memel.

Memeler Stadttheater
Telefon 2266
Dienstag, 7. April 1942
19.30 Uhr
geschlossene Vorstellung für die Wehrmacht
Großer Herr auf kleiner Insel
Mittwoch, 8. April 1942
19.30 Uhr
i. Unrecht gelb
Die schöne Dorothee
Donnerstag, 9. April 1942
19.30 Uhr
i. Unrecht blau
Die schöne Dorothee
Freitag, 10. April 1942
19.00 Uhr
geschlossene Vorstellung für die SS
Die Fledermaus
Sonnabend, 11. April 1942
und
Sonntag, 12. April 1942
geschlossen.



7.30 Uhr
Generalprobe & Wunschsonner. Keiner fehlt.
Wer näht
Arbeitskleider
Wer sucht
Unterlich
für Brutt in eine Gute zu tauschen?
Joh. Rugalies
Klosterhof 2.

Kleiderkarte
verloren
Erläute dieselbe für unglücklich.
Frau
Anna Bolz
Wirtchen.

Jagdhund
eingefunden bei
Schäpfer
Schwarzort.

Kriegerwitwe
mit Vermögen, ohne Anst., wünscht mit mittlerem Beamten im Alter von 35-45 Jahren zwecks
späterer Heirat
in Briefwechsel zu treten. Ernstgemeinte Bildungsfr. unter 7048 an die Abstf. d. Blattes.

Junger Beamter, 22 Jahre alt, 1,65 Meter groß, ehgl., wünscht Heirat b. 18 bis 25 Jahren zwecks baldig.
Heirat
kennen zu lernen. Zuschrift. m. Bild unter 7104 an die Abstf. d. Blattes.

Mädel, 31 Jahre alt, mittelgroß, vermindert, sucht Herrenbekanntschaft.
zwecks baldiger Heirat
Nur ernstgemeinte Zuschrift. unter 7110 a. b. Abstf. d. Bl.

Schl. geschied. Frau, 36 J., mit Haushalt, wünscht sol. strebsamen Herrn, Reichsb. bevorz., zwecks Heirat
Ermittlung unter Zuschrift. unter 7110 a. b. Abstf. d. Bl.

Gut erhaltenes Paddelboot
Nur Segeln, Preis 160 RM., zu verk. Schützenstr. 10, pl.

Raninchenstall
(Wusterhof) zu verkaufen. Zu erfragen an d. Schältern d. Bl.

Seidenspiß-Hund
1 Jahr alt, verkauft. 75 RM.
Telefon 3636

Medizin- u. Salbenkrucken
kauft
Widers-Apotheke, Sendekrug

Schiffsführer
für Schleppdähne gesucht. Bewerbungen sind zu richten an
Wigandburger Zellstoffwerke
Aktien-Gesellschaft
Werk Memel.

Bank der Ostpr. Landschaft

Die Bank für jedermann

mündelsichere Sparkasse

Apollo Kammer
17.00 und 20.15

Jenny UND DER HERR IM FRACK
Gusti Huber / Johannes Heesters

DIE KELLNERIN ANNA
Franziska Kinz / Otto Wernicke

Kulturfilm / Wochenschau
Für Jugendliche nicht zugelassen

Der Strom
nach dem Drama von Max Halbe mit
Lotte Koch / Hans Söhnker
Jugendliche über 14 Jahre zugelassen
Täglich 17.00 und 20.15 Uhr
Capitol
Tel. 3213

7. Deutsche Reichs-Lotterie
Ziehung der 1. Klasse am 17. und 18. April. Der gewaltige Gewinnplan sieht auch diesmal die Auspielung der riesigen Summe von über 100.000.000 Reichsmark vor, welche auf 5 Klassen verteilt werden. Lospreise erstaunlich billig. Preis je Klasse: 1/5 = 3.- RM., 1/4 = 6.- RM., 1/3 = 12.- RM., 1/2 = 24.- RM. Kaufen Sie sofort ein Los, damit Sie an der Ziehung teilnehmen. Schriftliche Bestellungen werden postwendend erledigt.

Salewski, Staatl. Lotterie-Einnahme
Friedr.-Wilh.-Str. 11, Telefon 3987, Postcheckkonto Königsberg 2885
Verkaufsstellen im Gebiet:
Buchhandlung **FrídaSchossau**,
Hoydokrug, Drogerie **Henry Loppert**, Frökulis.

Rmtliche Bekanntmachung
Betrifft: Kondensmilch
Die für die 35. Zuteilungsperiode vorgesehene Sonderzuteilung von Kondensmilch auf den Abschnitt N 32/N 33 der rosa Nährmittelkarte muß zurückgestellt werden, da infolge von Transportschwierigkeiten die Belieferung des Einzelhandels mit Kondensmilch bisher nur zu einem Teil durchgeführt werden konnte. Eine Auslieferung der Kondensmilch darf daher vorläufig nicht erfolgen. Der Ausgabetermin wird durch besonderen Aufruf bekanntgegeben. Die Verbraucher haben die rosa Nährmittelkarte der 34. Zuteilungsperiode, auf die der Einzelhändler die Bestellung quittiert hat und die Nährmittelliste der 35. Zuteilungsperiode bis zur Ausgabe der Kondensmilch sorgfältig aufzubewahren, da eine Auslieferung nur bei Vorlage beider Karten erfolgen kann.

Provinzialernährungsamt.
Beröffenlicht
Memel, den 2. April 1942.
Der Oberbäckermeister
Der Landrat.

Rmtliche Bekanntmachung
Betrifft: Verlängerte Gültigkeit nicht beliefter Kartenabschnitte
Da infolge der z. Zt. herrschenden Transportschwierigkeiten einzelne Lebensmittel, wie Marmelade, Kunstbrot, Rinderkäse etc. nicht in erforderlichen Umfang herangeführt werden können, behalten die bisher nicht beliefterten Abschnitte der Karten aus der 34. Zuteilungsperiode über den Verkauf hinaus auch in der 35. Zuteilungsperiode ihre Gültigkeit und können daher belieft und in Bezugnahme umgetauscht werden.

Provinzialernährungsamt
Beröffenlicht
Memel, den 2. April 1942.
Der Oberbäckermeister
Der Landrat.

Bekanntmachung
Der Herr Oberpräsident der Provinz Ostpreußen hat durch Polizeiverordnung vom 16. 3. 1942 folgendes verordnet:

Artikel 1
§ 1 (1) und (2) der Polizeiverordnung vom 25. Juni 1940 erhalten folgende Fassung:
(1) Die Polizeistunde beginnt für Cafés, Gast- und Schenkwirtschaften um 23 Uhr, soweit nicht in Stadtfreizeiten die Ortspolizeibehörde für bestimmte Betriebe die Polizeistunde auf 24 Uhr festsetzt. Die Vorschriften über Anträge gemäß § 4 bleiben unberührt.
(2) In der Silbesteracht kann, soweit örtlich ein Bedürfnis hierfür besteht, die Polizeistunde durch die Ortspolizeibehörde auf 1 Uhr festgesetzt werden.

Artikel 2
Im § 3 (2) wird der zweite Satz gestrichen.

Artikel 3
§ 6 (1) der Polizeiverordnung vom 25. Juni 1940 erhält folgende Fassung:
(1) Für Speisewirtschaften, welche sich auf die Abgabe von Speiseeis einschließlich der dazu gehörenden Eiswaffen und Früchte zum Genuss an Ort und Stelle beschränken und auf die Abgabe anderer Waren ausnahmslos verzichten, beginnt die Polizeistunde um 23 Uhr.

Artikel 4
Diese Polizeiverordnung tritt mit ihrer Verkündung in Kraft. Die Verordnung ist im Amtsblatt der Regierung zumblinden, Stück 13, am 28. 3. 1942 veröffentlicht.
Memel, den 2. April 1942.
Der Polizeidirektor
Fischer.

Rmtliche Bekanntmachung
Betrifft: Kondensmilch
Die für die 35. Zuteilungsperiode vorgesehene Sonderzuteilung von Kondensmilch auf den Abschnitt N 32/N 33 der rosa Nährmittelkarte muß zurückgestellt werden, da infolge von Transportschwierigkeiten die Belieferung des Einzelhandels mit Kondensmilch bisher nur zu einem Teil durchgeführt werden konnte. Eine Auslieferung der Kondensmilch darf daher vorläufig nicht erfolgen. Der Ausgabetermin wird durch besonderen Aufruf bekanntgegeben. Die Verbraucher haben die rosa Nährmittelkarte der 34. Zuteilungsperiode, auf die der Einzelhändler die Bestellung quittiert hat und die Nährmittelliste der 35. Zuteilungsperiode bis zur Ausgabe der Kondensmilch sorgfältig aufzubewahren, da eine Auslieferung nur bei Vorlage beider Karten erfolgen kann.

Provinzialernährungsamt.
Beröffenlicht
Memel, den 2. April 1942.
Der Oberbäckermeister
Der Landrat.

Rmtliche Bekanntmachung
Betrifft: Verlängerte Gültigkeit nicht beliefter Kartenabschnitte
Da infolge der z. Zt. herrschenden Transportschwierigkeiten einzelne Lebensmittel, wie Marmelade, Kunstbrot, Rinderkäse etc. nicht in erforderlichen Umfang herangeführt werden können, behalten die bisher nicht beliefterten Abschnitte der Karten aus der 34. Zuteilungsperiode über den Verkauf hinaus auch in der 35. Zuteilungsperiode ihre Gültigkeit und können daher belieft und in Bezugnahme umgetauscht werden.

Provinzialernährungsamt
Beröffenlicht
Memel, den 2. April 1942.
Der Oberbäckermeister
Der Landrat.

Rmtliche Bekanntmachung
Betrifft: Kondensmilch
Die für die 35. Zuteilungsperiode vorgesehene Sonderzuteilung von Kondensmilch auf den Abschnitt N 32/N 33 der rosa Nährmittelkarte muß zurückgestellt werden, da infolge von Transportschwierigkeiten die Belieferung des Einzelhandels mit Kondensmilch bisher nur zu einem Teil durchgeführt werden konnte. Eine Auslieferung der Kondensmilch darf daher vorläufig nicht erfolgen. Der Ausgabetermin wird durch besonderen Aufruf bekanntgegeben. Die Verbraucher haben die rosa Nährmittelkarte der 34. Zuteilungsperiode, auf die der Einzelhändler die Bestellung quittiert hat und die Nährmittelliste der 35. Zuteilungsperiode bis zur Ausgabe der Kondensmilch sorgfältig aufzubewahren, da eine Auslieferung nur bei Vorlage beider Karten erfolgen kann.

Provinzialernährungsamt.
Beröffenlicht
Memel, den 2. April 1942.
Der Oberbäckermeister
Der Landrat.

Rmtliche Bekanntmachung
Betrifft: Verlängerte Gültigkeit nicht beliefter Kartenabschnitte
Da infolge der z. Zt. herrschenden Transportschwierigkeiten einzelne Lebensmittel, wie Marmelade, Kunstbrot, Rinderkäse etc. nicht in erforderlichen Umfang herangeführt werden können, behalten die bisher nicht beliefterten Abschnitte der Karten aus der 34. Zuteilungsperiode über den Verkauf hinaus auch in der 35. Zuteilungsperiode ihre Gültigkeit und können daher belieft und in Bezugnahme umgetauscht werden.

Provinzialernährungsamt
Beröffenlicht
Memel, den 2. April 1942.
Der Oberbäckermeister
Der Landrat.

Rmtliche Bekanntmachung
Betrifft: Verlängerte Gültigkeit nicht beliefter Kartenabschnitte
Da infolge der z. Zt. herrschenden Transportschwierigkeiten einzelne Lebensmittel, wie Marmelade, Kunstbrot, Rinderkäse etc. nicht in erforderlichen Umfang herangeführt werden können, behalten die bisher nicht beliefterten Abschnitte der Karten aus der 34. Zuteilungsperiode über den Verkauf hinaus auch in der 35. Zuteilungsperiode ihre Gültigkeit und können daher belieft und in Bezugnahme umgetauscht werden.

Provinzialernährungsamt
Beröffenlicht
Memel, den 2. April 1942.
Der Oberbäckermeister
Der Landrat.